

**Verkauf von**  
**„Die Kunst Welt“**  
 monatlich 10 Pfennig  
 Schriftleitung:  
 Post 46/46, Dresden 100  
 Anzeigen: werbliche von  
 2-10 Pfennig



**Angererbörse**  
 ...  
**Kapital**  
 ...  
**Hauptgeschäftsstelle:**  
 ...

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfuri, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Die soziale Revolution.**

Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie Österreichs erhielt sein Gepräge durch die lebendigen Auseinandersetzungen über die Taktik. Ist die Taktik der Sozialdemokratie Österreichs noch die richtige, soll sie im Parlament schärfere Mittel anwenden, um die Forderung der Arbeiter durchzusetzen? Die Diskussion, die längere Zeit vor dem Parteitag in den Organisationen, in der Presse und in dem wissenschaftlichen Organ unserer österreichischen Freunde, dem Kampf, geführt wurde, spielte sich schließlich auf die Frage zu: Opposition oder Obstruktion? Bisher haben die sozialdemokratischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrats in schärfer Opposition zur Regierung und vor dem Christlich-Sozialen, einem dem deutschen Zentrum ähnlichen, aber noch widerwärtigeren Parteibild, gestanden; von einigen Genossen wurde aber verlangt, daß die sozialdemokratische Fraktion sich damit begnügen solle, sondern durch Obstruktion die Verhandlungen des Reichsrats unmöglich machen müsse. Dieses Mittel haben bis heute die kleineren nationalen Parteien in Österreich bedient; sie benutzten die Geschäftsordnung, um die Verhandlungen zu verschleppen, sie vollzogen mit ihrer Pöbeldegen einen Selbstlärm, sie veranstalteten unharmonische Szenen mit Schimpftrompeten und Signalpfeifen, sie hielten Reden von tagelanger Dauer. Sie haben mit dieser Inkompetenz oft nur das erreicht, daß die Regierung den berechtigten Paragraphen 14 in Kraft setzen konnte, der die parlamentarische Tätigkeit aufhebt und der Regierung eine fast absolute Gewalt bereift.

Wenn dieses Verhalten nach Obstruktion wendet sich im Novemberkampf des Kampfes der Genossen Otto Bauer in einem ausgezeichneten längeren Artikel, der auch für die Parteigenossen in Deutschland von großem Interesse sein dürfte. Bauer formulierte das Verlangen nach Obstruktion als einen Ausfluß reformistischer Anschauung, die auf einer Überhöhung der parlamentarischen Tätigkeit beruht. Die Obstruktion dürfe nicht zur Regel werden, nur in bestimmten Fällen könne sie angewendet werden: 1. In Körperkämpfen, die auf Grund eines Privilegienstreits zusammengefallen sind. 2. Wenn eine demokratische Wahlkreis-Einteilung aus der Mehrheit des Volkes nur die Minderheit des Reichsrats hervorgehen läßt. Dieser Grund wird immer von den deutschen Sozialdemokraten als einseitig und unzulässig angesehen. „Ist Bauer, 3. Wenn sich bei den letzten Wahlen eine Umänderung der Stimmungen in der Wählerchaft eingestellt hat, die die parlamentarische Mehrheit in der Wählerheit verloren hat, allgemeine Neuwahlen eine andere Mehrheit zur Macht führen werden. In diesem Falle wird die Obstruktion als Mittel gebraucht, um Neuwahlen zu erzwingen. Außerdem ist die Obstruktion dann zulässig, wenn eine Mehrheit die Minderheit an der Funktion der Kritik und der Kontrolle im Parlament und an der Agitation außerhalb des Reichsrats hindert. Abschließend sagt Genosse Bauer zusammen:

„Die Obstruktion kann unter ganz bestimmten Umständen ein wertvolles Mittel der Abwehr sein. Ein normales Mittel des Klassenkampfes ist sie nicht. Werden wir aber zu ihrer Anwendung doch gezwungen, so führt sie entweder zu vollständiger Verhinderung des Reichsrats oder zu einer Reform der Geschäftsordnung, die die Obstruktion unmöglich macht; entweder ganz nach dem Absichten der Sozialdemokratie oder durch die parlamentarische Herrschaft der Bourgeoisie. Ein Mittel, eine solche „positiver Erfolg“ dem Parlamentarismus beizubringen, ist die Obstruktion in keinem Falle.“

Der Artikel schließt mit folgenden beachtenswerten Ausführungen:

Die überhöhen die Hoffnungen, die die Arbeiterklasse aus den großen Siegen von 1904 bis 1907 schöpfte, hat sich zur ernstlichen Gefahr für die Partei geworden. Immer noch glaubt die Masse, sie könnte alles, wenn sie nur will. Immer noch glaubt sie, es läßt sich die herrlichsten Erfolge nicht verjagt bleiben, wenn nur die Partei und die Gewerkschaften mühtiger, rücksichtsloser, nachdrücklicher vorwärts stürmen. Der Unmut der Enttäuschten leidet sich darum gegen uns, statt gegen die Schuldigen; gegen unsere Abgeordneten, statt gegen den eigenen Gegner; gegen die Sozialdemokratie, statt gegen den Kapitalismus.

Von dieser unförmlichen Denkmis müssen wir die Masse befreien. Wir können das nicht mit einem Schlag. Es bedarf dazu jahrelanger Erziehungsarbeit. Aber diese Arbeit muß geleistet werden.

Wir müssen die Massen zurückführen zu der alten Lehre des Sozialismus; zu der Lehre, die uns sagt, daß positive Erfolge in der kapitalistischen Gesellschaft nur schwer, nur in unzulänglichen Maße erzwungen werden können; daß die Arbeiterklasse sich nicht in allmählich friedlichem Aufstiege emporarbeiten, sondern nur in den Stürmen der sozialen Revolution sich befreien kann.

Solche Erkenntnis mag den entmutigen, der an die soziale Revolution nicht glaubt, denn sie ein Ereignis seiner Jahrhundertzeit ist. Die Masse wird nicht entmutigt, sie wird vielmehr zu härtester Siegesüberfahrt erhoben werden, wenn wir sie befreien lehren, daß wir bereits mitten in ihr Prozess der sozialen Revolution stehen.

Was ist die soziale Revolution? Sie ist nicht eine Woche Klassenkampf. Wie sich die soziale Revolution der Arbeiterklasse vollziehen wird, werden wir erkennen, wenn wir uns

erinnern, wie sich die soziale Revolution der Bourgeoisie vollziehen hat.

Die soziale Revolution der Bourgeoisie setzte sich mit der französischen Revolution von 1789. Ihr folgte eine Zeit blutiger Bürgerkriege, gewaltiger Klassenkämpfe, eine Zeit, in der alle Staaten zusammengebrochen, neue Staaten entstanden, in allen Ländern die Staatsverfassungen umgewandelt worden sind. Diese Zeit der großen Stürme dauerte bis 1871. Ihre Ergebnisse waren der Sturz des Absolutismus, die Begründung des parlamentarischen Regimes in allen Ländern, die Enttötung des Feudalismus, die Herrschaft der Bourgeoisie, die Abschaffung der Feudalität der Bauern in Europa und der Sklaverei der Neger in Amerika.

Die soziale Revolution des Proletariats wird sich in ähnlicher Weise vollziehen. Auch sie fällt in eine Zeit riefiger Bürgerkriege, blutiger Klassenkämpfe, eine Zeit, in der alle Staaten verschwinden, neue Staaten entstehen, in allen Ländern die Staatsverfassungen umgewandelt werden. Ihre Ergebnisse werden sein die volle Demokratie, die Enttötung der Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats, die Verfestigung der Produktionsmittel.

Diese Periode der sozialen Revolution hat bereits begonnen. Seit der Mitte der neunziger Jahre vollzieht sich der Prozess der Industrialisierung der Welt in viel schnellerem Tempo als vorher. Durch die Herrschaft des Finanzkapitals und die Industrie, durch die Bildung der Kartelle und Trusts, durch die Entwidlung der Unternehmensverbände auf der einen und der Gewerkschaften auf der anderen Seite, schließlich durch die über die ganze Weltverbreitung herangebrachte Erzeugung werden die Klassenkämpfe verschärft. England, einst als klassisches Land des „sozialen Friedens“ gerühmt, registriert heute vor den gemäßigten Klassenkämpfen.

Außerdem wagt der Kapitalismus, dessen Reich nur langsam auf einen kleinen Teil der bescheidenen Erde beschränkt ist, einen neuen Orient um. Im ganzen Orient vollzieht sich eine Revolutionierung der Ideologie, nach Umpolung und Wesen veränderbar, die Europa im Zeitalter der Reformen erlebt hat. Die Umwälzungen im Orient werden die Gegenstände über den Weltmächten verschärfen, die Kriegsvorbereitungen überall beschleunigen, die Steuerbürde unerträglich machen, schließlich blutige Kriege entfesseln, in deren Gefolge der Untergang in den durch den Krieg erschütterten Staaten einhergeht.

Escher die erste Phase dieses weltgeschichtlichen Prozesses hat uns um ein mächtiges Stück weiter gebracht. Der Vorwärtsschritt Japans in einem modernen kapitalistischen Staat folgte mit eherner Notwendigkeit dem Zusammenstoß mit England, dem Kriege in der Mandchurie die russische Revolution, der Revolution in Russland der Weltkriegsjahre in Österreich. So wird jede neue Phase des weltgeschichtlichen Entwicklungsganges auch uns die Wahn öffnen zu höchstem Vorstoß.

Mit Blut und Eisen wird Geschichte gemacht. Die Parlamente haben nur zu registrieren, was in den Machtverhältnissen der Klassen sich geändert hat. Das österreichische Parlament hat im Jahre 1904 das allgemeine Wahlrecht eingetragten in das Verzeichnis des Reiches. Heute weigert es uns wieder, was wir begehren. Woran, wenn aus Ost und West der Sturm wieder hereinbricht in unser Land, wird es sich vor unserem Willen wieder beugen.

Zugleich aber wird aus den Kämpfen im Parlament selbst und neue Kraft gewonnen. Alle Parlamente werden in den Jahren der großen europäischen Stürme immer neue Opfer dem Militarismus bringen, immer neue Steuern den Vätern auferlegen müssen. Die Sozialdemokratie wird das nicht verhindern können - hier so wenig wie in den anderen Ländern. Aber unser Kampf gegen die Lasten, die unerträglich von Jahr zu Jahr, den Völkern aufgebürdet werden, wird immer neue Massen aus der Gesellschaft der Bourgeoisie losreißen und in unser Lager führen.

So werden wir unter dem Druck großer Ereignisse allmählich in einem Jahrzehnte dauernden Prozess der Minderheit zur Mehrheit wachsen, aus der Minderheit zur Macht.

Das ist die soziale Revolution. Was der Arbeiterklasse vorgeht, mit parlamentarischen Kunstgriffen ihr Grund aus der Welt schaffen zu können, heißt sie, ohne Entschlossenheit wird sich morgen gegen sie kehren. Wir wollen und müssen der Arbeiterklasse die Wahrheit sagen: daß es nicht nur des Rufes und des Preisens bedarf, um Geistes zu vollbringen; daß der Erfolg unseres Wirkens immer abhängt von den Dingen um uns; daß nur die große Stunde große Tat gebiert. Und die Arbeiterklasse wird darum nicht entmutigt werden, wenn wir sie zugleich lehren, das Werden der neuen Welt, das haben der großen Stunde zu sehen.

Überall muß die Sozialdemokratie die Arbeiterklasse zum Glauben an die unumgängliche Kraft der Entwidlung, an die große Epoche der sozialen Revolution erziehen. Aber in Österreich brauchen wir diesen Glauben noch viel mehr als anderswo. Denn im Ausland mag als Aufgabe der Arbeiterklasse nur erscheinen, die Staatsmaschine der Bourgeoisie zu enttötten, und diesen Weg kann man sich auch friedlich vorstellen. Auf unserem Boden gibt es aber noch gar keine brauchbare Staatsmaschine, die wir in Besitz nehmen könnten. Das naturwidrige Staatsgebilde der „im Reichstage vertretenen Königreiche und Länder“ wird nie ein demokratisches und sozialistisches Gemeinwesen sein. Wie in den Stürmen der bürgerlichen Revolution Duzende Staaten verschwinden und neue Reiche entstanden sind, so wird in den Stürmen von

masen nach dieses Staatsgebilde höheren Formen weichen müssen. Darum unmutig es uns nicht, wenn wir diesen Staat immer tiefer in ausbleibende Wirren versinken sehen. Im Gegenteil! Der Zusammenbruch des Reiches, die Abschaffung der Wälder in beiden Staaten, der hoffnungsvolle Niedergang der Länder, der wilde Kampf der Nationen - all das sind nur die Flammenspiele, die uns antun, daß wir der Stunde schon nahe sind, in der unter dem ehernen Zwang großer weltgeschichtlicher Ereignisse entscheidend werden wird, ob dieses Reich sich noch umstellen kann zu einem Lande der freien Donauufer, oder ob es in den Flammen aufgehen wird und wir Bürger werden eines großen freien Gemeinwesens der deutschen Nation, das sich behnen wird, so weit die deutsche Junge Klingt.

Nicht wir von uns 14 uns befreien, ist die Grundfrage unserer Taktik. Reichlich wird er bestehen, solange dieser Staat steht. Nicht ob wir obstruieren wollen, ist unter größtes Problem. Unsere Obstruktion würde sich selbst gar bald als absurdum führen. Wie wir die Masse von dem Glauben an die Unmöglichkeit des Reiches befreien; wie wir sie aus dem entgegnerischen Nichts-als-Formalismus lösen; wie wir sie wieder an die geschichtliche Entwicklung, an die soziale Revolution, mit einem Worte: an den Sozialismus glauben lehren, das ist die Grundfrage unserer Taktik.

Die Lehre des österreichischen Parteitages sagt die Wiener Arbeiterzeitung in die Worte zusammen: Wenn das Massenelement anständig ist; wenn dem Proletariat die Erfüllung aller Forderungen bevorzugen wird; wenn immer neue Wälder auf seine Schultern gelegt werden; wenn alles sich gegen uns vereint und die berechtigten Gewalten all unsere Bemühungen vereiteln, dann erkennt das Proletariat erst recht, wie feindselig ihre Gesellschaft und ihr Staat ihm sind; dann erkennt es erst recht, daß es keinen Frieden geben kann zwischen ihm und dieser bürgerlichen Welt; daß sein Ziel nur erreichbar ist auf den Trümmern der vom Kapital beherrschten Ordnung! Die Erneuerung und Festigung der alten revolutionären Auffassung unserer geschichtlichen Aufgabe ist das wichtige Ergebnis dieses Parteitages!

**Die Krupp-Saler rollen.**

Die Krupp-Presse weiß, was sie bei reichen Firma Krupp schuldig ist. Sie hat alles aufzubieten, den unangenehmen Eindruck zu verhehlen, den die Verurteilung der Kruppangelegenheiten wegen Verletzung gemacht hat. Und wer das am besten versteht, wird der Sympathie der Firma Krupp fähig sein. Das kommt es bei Krupp auf das Geld an; wo die Bearbeitung der Presse ein Bruch des Geschäftsbetriebes ist, werden doch keine „Nähen und Ausgaben“ geleistet werden, die etwas fleckig gewordene Bekanntheit wieder blank zu scheuern. Und fast hat es den Anschein, als sei die Regierung selbst mit an dieser Windmühle beteiligt, wenigstens reihen die offiziellen Organe den Mund an weitesten auf. Die Berliner Politischen Nachrichten des Herrn Viktor Schweinburg widmen dem Krupp-Prozess einen Leitartikel, aus dem zur Charakteristik seiner Tendenz nur folgender Satz mitgeteilt sei.

Denn ... und darin liegt der eigentliche Wert des Prozesses gegen Greus und Brandt - alle Welt hat sich auf Grund einer ohne jede Schonung erfüllten Gerichtsverhandlung überzeugen können, daß die sozialdemokratische Seite gegen die Firma Krupp erhobene Anklage in der ungelücktesten Weise aufgebauscht war, daß aber in Wirklichkeit nichts gefehlt ist, was Veranlassung geben könnte, das Ansehen der Firma Krupp zu schwächen oder ihr das fast durch ein Jahrhundert erlangene Vertrauen zu entziehen. Und zweitens: Alle Welt hat sich überzeugen können, daß die Firma Krupp von den besten Absichten befreit war, denn ihr ist es einzig und allein darum zu tun gewesen, den vielen Gundbettulenden von Österreich, deren Existenz mit dem Gelingen der Firma Krupp aufs engste verbunden ist, regelmäßigen und ausreichenden Erwerb zu sichern. Wohl hat sich, um diesen Zweck zu erreichen, der ausführende Beamte in der Wahl der Mittel geirrt, aber die Leitung der Firma Krupp kann, wenn man die Motive ihres Handelns unbefangen und loyal beurteilt, keinerlei Vorwurf treffen.

Weiter kann die Verbreitung aller Rechtsgrundlagen nicht gehen, als sie hier zur höheren Ehre Krups betrieben wird. Ob Viktor Schweinburg einem hungarischen Arbeiter, der sich zur Erhaltung seiner Familie ein Brot flicht, muß auch die besten Absichten nachlassen und ihn damit entquidenden wird, daß er sich nur in der „Wahl der Mittel geirrt“ habe?

Den gleichen haben die Schweinburgs plündert die Wirkliche Geheimnis hat De. Roman im Schwäbischen. Ein Roman, der Mann, der der Sozialdemokratie vorwirft, daß sie feindsichtig mit dem Gibe umgeht, sucht der Welt dadurch, daß er das Wort Krupp-Prozess in Anführungsstriche setzt, weiszumachen, daß überdauert von einem Krupp-Prozess keine Rede sein könne. Er will die Affäre auf eine „Schmeicheleiergeschichte“ verwandeln, die die Kruppangelegenheiten an der die Firma Krupp selbst ganz unanständig ist. Um das zu bewerkstelligen, er nicht etwa das Urteil über die Ergebnisse der Gerichtsverhandlung, sondern die Rede, die der frühere Reichsminister v. Deeringem im Reichstage am 11. März 1907 gehalten hat. Derriges Geplatter nennen die Sozialdemokratie muß bei allen diesen Krupp-Verleumdungen die Schwärze der Worte beibehalten. Die geschickliche Mühle! Der Klugheit weiß diese Mühle um die Firma Krupp ganz richtig zu taxieren.



# Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 12. November 1912.

## Das Programm der Kommission für die Rüstungslieferungen.

Den Mitgliedern der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen ist der Entwurf eines Arbeitsprogramms zugegangen. Inwieweit werden die allgemeinen Fragen erörtert, insbesondere:

1. die Entlohnung der Grundkräfte und Methoden für die Lieferung von Rüstungsgegenständen an die See- und Marineverwaltung unter Berücksichtigung der großen Privatbetriebe im Inland und großer Betriebe (Staats- und Privatbetriebe) im Ausland. 2. Wirtschaftlicher Zusammenhang der Rüstungslieferungen mit anderen Fragen mit der wirtschaftlichen Entwicklung.

Im Anschluß daran sollen beraten werden: 1. Fragen, betreffend die Möglichkeiten der Beschaffung, (Beschaffung in Regie, Beschaffung in fiskalischen Betrieben, Beschaffung in Privatbetrieben, Beschaffung, teils in Privat-, teils in fiskalischen Betrieben, Herstellung der ausländischen Industrie; Subventionen von Privatbetrieben; Vorteile und Nachteile der verschiedenen Beschaffungsmethoden; Anstellung von Verfassungen; Behandlung von Patenten und Erfindungen.)

2. Fragen, betreffend die Art der Vergütung, (Verschiedene Vergütungsarten; Festsetzung der Bedingungen, Ausziehung von Sachverständigen, Verfahren bei Monopolstellung der Firma; Verfahren bei Betrieben von Kartellen, Preisüberabredungen usw.; Schmiergeldernüssen; Verfahren bei der Prüfung, ob der gefestigte Preis angemessen.)

3. Fragen, betreffend das Abnahmeverfahren.

## Die Konserativen markieren Konspiration

Die Fälle, in denen Konservativ bei Stichwahlen um sozialdemokratische Wahlhilfe getobt und der Sozialdemokratie Geld geboten hatten, waren in letzter Zeit besonders zahlreich an Licht gekommen. Das schien den dunklen Verhältnissen ein wenig blamabel zu sein, weshalb sie jetzt schamhaft die Kreuze markieren.

Aus Berlin wird gemeldet: Der engere Vorstand der deutsch-konservativen Partei hat am 8. November beschlossen, daß in Zukunft Aufschluß aus der Partei bei solchen Mitgliedern unzulässig eintritt, die zwecks Wahlhilfe mit Angehörigen der Sozialdemokratie verhandeln. In der Einleitung des Beschlusses wird angegeben, daß solche Verhandlungen vorgekommen seien, aber das seien nur — vereinzelte Konservative gewesen, die — auf eigene Faust gehandelt hätten.

Man wird also in Zukunft den Wetel um sozialdemokratische Stimmen — noch vorsichtiger betreiben lassen.

## Die Empörung in Javern.

Von amtlicher Stelle wird über die gestern berichteten Vorgänge in Javern folgende Darstellung verbreitet:

Nach dem Bericht des Regiments 90 sind die Vorgänge in Javern entstellend wiedergegeben. Leutnant v. Forstner hat einen neuen Holzeisenbahnwagen, den er als Leutnant v. Forstner erworben, weil in Javern wiederholt Streitigkeiten zwischen Militär und Zivil vorgekommen waren. Der Offizier hat deshalb die Rekruten zur Zurückhaltung ermahnt und sie gleichzeitig belehrt, daß es an der Ehre sei, den Soldaten gegen sie, sich gegen Angriffe seiner Person zu wehren und in der Nutzung von der Waife Gebrauch zu machen. Wenn er sich richtig benimmt, erhalte er von Leutnant von Forstner 10 Mk. Hierbei sind freiwirtschaftliche Elemente der Zivilbevölkerung mit dem in Esch geläufigen Ausdruck Wades beleidigt worden, der so viel bedeuten sollte, wie anerkannt, hohes oder ähnliche Bezeichnungen. Die schließliche Landesverwaltung als solche war in Javern nicht beteiligt. Die gerichtliche Feststellung ist im Gange. Der Vorfal hat zu Kundgebungen der Bevölkerung gegen Leutnant von Forstner geführt. Näheres wird noch aufklärt.

Man braucht diese Darstellung nicht so wörtlich zu nehmen, denn sie beweist offenbar die Nachlässigkeit des in Frage stehenden Offiziers. Das Kronministerium hätte besser getan, wenn es den Offizier so schamhaft die Möglichkeit geboten, daß unter der propagierten Bevölkerung wieder Ruhe einträte. Die scharfmädrige Presse macht allerdings keine Erwähnung als solche, weil sie sich nicht sofort mit voller Energie gegen die — Zivilbevölkerung einschreiten ließe.

## Deutsches Reich.

— **Königsgebührend durch Arbeiterentsaffung!** Die Scharfmädrigkeit im Rangeverhältnisse wollen sich an der allgemeinen Landesausstellung, die am Mittwoch stattfindet, dadurch beteiligen, daß sie ihre Betriebe sperren. Im aber bei den Arbeitern den Lohn nicht zahlen zu müssen, geben die Unternehmer auf ihren Arbeitern die Entlassung mit dem Bemerken, daß die Leute am nächsten Donnerstag wieder neu eingestellt werden.

Eine größere Arbeit und ein größerer „Patriotismus“ ist nicht denkbar!

— **Die Präsidentenwahl im sächsischen Landtage.** Die national-liberale Fraktion scheint sich von den Verleichen der Konservativen lösen und dafür sorgen zu wollen, daß kein Sozialdemokrat in das Präsidium des sächsischen Landtages gewählt wird. In der sächsischen national-liberalen Korrespondenz veröffentlicht der Vorsitzende der national-liberalen Fraktion, der Hr. Reimer, einen Artikel, in welchem er darlegt, daß die national-liberalen Fraktion an den Sonntag, festhalten sie bereits in der vorigen Session des Landtages zur Präsidentenwahl eingenommen habe. Sie werde also auch diesmal nicht für einen Sozialdemokraten stimmen. Wenn eine Einigkeit über die Belegung des Präsidiums von den Sozialdemokraten imangehalten Schriftführerpolens nach nicht existiert ist, so sei doch zu hoffen, daß unter den liberalen Parteien eine Einigung herbeigeführt werden könne. Die Konservativen wollen also sowohl gegen den Genossen Fräulein als Vizepräsidenten, wie auch gegen den Genossen Reimer als Schriftführer des Landtages stimmen und damit den Wünschen der Konservativen Rechnung tragen. Die letzteren wieder darauf bedacht, Ansprüche auf den Posten der ersten Präsidenten zu erheben.

— **Die empörten Haus- und Grundbesitzer.** Auf dem 17. preussischen Haus- und Grundbesitzer, der soeben in Berlin abgehalten wurde, lagelte es Proteste und Angriffe auf die Grundrenten- und die Wertzuwachssteuer, die man als gefährlich, verheerend und insbesondere als sozialistisch erachtet. Auf die Angriffe antwortete Herr v. Franke mit dem Bemerken, daß die Grundrenten nicht verheerend, sondern ein Mittel seien, durch die Sozialdemokratie mit Feuer und Schwert bekämpfen, in ihrer Erhebung dem Sozialismus Rechnung tragen müssen! Nur eine kleine Anzahl Vertreter des mittleren und kleineren Grundbesitzes, insbesondere des Berliner, machten das allgemeine Wesen nicht mit in die Bestimmung jeder sozialen Reform ein.

— **Weser auf die Wahlen der Reichst. Aus Vofon wird gemeldet:** Der hiesige Volkspartei hat eine Resolution beschlossen. Er unterlagte bei Strafe dem Reutinen Melod-Leuberg die weitere Missionstätigkeit in der Polner Dominikanerstraße. — Nun hat das Zentrum wieder ein Mandat, gegen gewöhnliche Missionstätigkeit zu weitem und die Volkspartei für keine Parteiwende im Norden zu halten.

— **Was die vorkonserativen National-liberalen für ein Organisationsziel!** Die Vorhabe der national-liberalen Organisationen für Westpreußen sahien eine Resolution, die sich im Sinne der Stellungnahme des Landtags für stärkere Strafverbreitung und insbesondere für rasche und scharfe Anwendung des Strafgesetzbuchs ausdrückte.

## Walden.

Der Abschluß der griechisch-türkischen Verhandlungen soll unmittelbar bevorstehen. An dieser erfreulichen Wendung der Dinge dürfte der rumanische Minister Jone s u l u wesentlichen Anteil haben; er hat sowohl in Konstantinopel wie auch in Athen fördernd auf den Gang der Verhandlungen eingewirkt. Auf Grund eines von ihm vorgeschlagenen Kompromisses ist über fast alle Punkte ein Einverständnis zustande gekommen. Mehrere Fragen unter ihnen die des Interhalts der türkischen Gefangenen und der Beschlagnahme der griechischen Schiffe werden einem Schiedsgericht unterbreitet.

## Deutscher Reichstag.

Die holländische Krise. Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation über die Einhebung der Landesverwaltungscommission in Wäldern. Der Ministerpräsident begründete insbesondere die Notwendigkeit der Einhebung der Landesverwaltungscommission und erklärte, die Regierung sei bereit, an der baldigen Durchführung eines Auftrages der Vergebung mitzuwirken. Der begründete Ansicht auf eine ungehörige Tätigkeit des Landtages eröffne. Die Regierung betradte es als ihre ernste Pflicht, eine Annäherung beider Nationalitäten anzubahnen. Auf diesem Boden werde auch die gegenseitige Ausprägung und Einigung über die Grundzüge einer neuen Landtagswahlordnung angetrebt werden müssen, welche die Regierung als einen unerlässlichen Bestandteil der nationalpolitischen Neuordnung in Wäldern ansehe. Sodann wurde die Eröffnung der Debatte über die Verantwortung der Interpellation beschloßer.

## Frankreich.

Die außerordentliche Wahlreform. Die bisher als rein akademisch angesehene Diskussion der Wahlreform in der französischen Deputiertenkammer ist jetzt plötzlich in den Vordergrund der politischen Aktualität getreten. Als die Kammer mit 201 gegen 273 Stimmen vorige Woche entschied, die vom Senat zurückgeschickte Wahlreform als ersten Dispositionsgangsstadium zu behandeln, war man sich allgemein einig, daß es sich dabei nur um eine Demonstration handelte. In der Frage des allgemeinen Stimmrechts müßte die durch das allgemeine Stimmrecht gewählte Kammer das letzte Wort haben. Aber in dem Maße, als die Diskussion fortschritt, um Abstimmung zu Abstimmung, schmolz der Widerstand der Wahlreformgegner zusammen, wurde die proportionale Mehrheit zweifelhafte, 65 Abgeordnete nur stimmten für das gegenwärtige System, 147 für die einfache Stimmenwahl, 235 für die Verhältniswahl mit Minoritätenvertretung. Heute schloßte sich der Senat und mit 228 gegen 222 Stimmen machte die Kammer den Versuch, die Wahlreform noch in dieser Legislaturperiode zu verabschieden. Es handelt sich um ein Amendement des Abgeordneten Lefevre, das sich auf die Verteilung der Mandate bezieht. Nach diesem Mandat soll jede Liste zunächst so viele Sitze erhalten, als die auf sie entfallende Stimmenzahl der Quotienten enthält. Die verbleibenden Sitze sollen in der Stichwahl der Liste zufallen, die die absolute oder relative Mehrheit erhält. Genoffe Grouffier erklärte im Namen der Kommission, daß sie bereit sei, auf dieser Basis einen Kompromiß zu schließen, in der Voraussetzung, daß die Gegner der Reform darauf eingingen. Der Ministerpräsident schloß sich ihm an. In der Abstimmung wurde das Amendement mit der oben erwähnten Mehrheit in der Kammer angenommen. Die Frage ist nun, wird die Minister, die heute dagegen stimmten, den Kompromiß annehmen? — Das wird sich morgen übrigens zeigen. Dem bleibt freilich noch der Senat, von dem es in letzter Linie abhängt, ob die Reform noch vor den Wahlen realisiert wird.

Paris, 12. November. Die Deputiertenkammer sprach sich mit 311 gegen 133 Stimmen für die Trennung des Präsidents des Rates vom Reichstag aus.

Eine Nachwahl zur Deputiertenkammer fand am Sonntag in dem Pariser Vorort Maillot 3 Uhr für den verstorbenen unabhängigen Sozialisten Constant statt. 1010 Wähler stimmten: Constant 18 888, Gen. Martin 5008, ein Alteraler 1428 und ein Kandidat 1379. Sonntag erhielten Stimmen: ein Sohn Constant 916, Gen. Martin 7252, ein christlicher Demokrat 2165 und ein Kandidat 1049. Es findet also Stichwahl statt, in der unser Genoffe gute Aussichten hat.

## England.

Die liberalen Wahlbedingen. Die eben festgestellten drei parlamentarischen Organisations haben der Regierung eine empfindliche Niederlage gebracht. Das sächsische Reabing, der bisherige Wahlkreis Sir Rufus Jaaacs, ist den Liberalen verloren gegangen, und in dem schottischen Wahlkreis Dintilithgow ist ihre Mehrheit um über 1600 Stimmen zurückgegangen. In der gegenwärtigen politischen Lage, die sich leicht in kurzer Zeit zu einer Krise aufblähen kann, sind, so schreibt man uns aus London, diese Wahlausfälle von großer Bedeutung und erhöhen das Interesse für die drei anderen noch ausstehenden Wahlgänge.

In Reading, das Sir Rufus Jaaacs bei der letzten Wahl mit einer Mehrheit von 900 Stimmen behauptete, sind diesmal abgegangen worden: für den Konservativen 5144, für den Liberalen 4013 und für den Sozialdemokraten 1063 Stimmen. Am meisten hat die Sozialdemokratie an Stimmen gewonnen, die sozialdemokratischen Kandidaten übertraf. Ein dritter Kandidat ist in Reading nicht 1898 aufgetreten, als der verlorene Genoffe Ouellet für die S. D. kandidierte, aber nur 270 Stimmen erhielt. Neben der Erklärung des starken sozialdemokratischen Stimmengewinnes besteht in der gegen die Meinungsvorgeschobenheit: sie liegt in erster Linie in der wachsenden Enttäuschung der englischen Arbeitermassen über die Duldung des kapitalistischen Gewaltregiments in Dublin und über die Einperrung Parins, während der Ministerpräsident Garin unbeschäftigt die bewaffnete Rebellion organisiert darf. Dieser Wende sind aber nicht nur die meisten sozialdemokratischen Stimmen in erster Linie zu verdanken, sondern wahrscheinlich auch viele der verlorenen Stimmen der Konservativen, die von Arbeitern herkömmt, die wegen dieser Politik der Regierung protestieren wollten, aber doch noch nicht

Die juristischen Kommissionen haben sich überigens das Bemühen erworben, die Erklärung der Kruppwerke an einem Beispiel näher zu beleuchten. Es handelt sich um den Berliner Kofalanserie, der bekanntlich noch während der Verhandlung verurteilt, den Standpunkt einzuführen und auf diese Weise die Firma Krupp vor unangenehmen Fragen und Zeugnisausagen zu bewahren. Die juristischen Kommissionen schrieben an den Geschäftlichen Angelegenheiten auf den Staatsanwalt.

Doppelte Beweise müssen sie aber gerade in diesem Falle wirken. Denn heute ist es doch wirklich für keinen Schuldigen mehr ein Geheimnis, daß die unter den Kuppjäten des Landwirtschaftsministers glückliche beendete Aktion zur finanziellen Entlastung des Vorgesetzten des Berliner Kofalanserie, ohne die außerordentlich tätige Mitwirkung der Krupp nicht, nicht ausführbar gewesen wäre. Aber die Pflicht des Verlegers war es, in diesem belasteten Falle einzugreifen und der Redaktion die äußerste Zurückhaltung aufzuerlegen. Unter seinen Umständen dürfte er den Vorgesetzten des Senates eher revidieren und loben lassen, als bis der Geschäftliche Geniale geschrien war, er hätte damit nicht nur dem eignen Unternehmen, sondern der ganzen Presse einen Dienst erwiesen.

## Von der Verleitung und ihren Opfern.

Der Vorwärts schreibt: Mit den härtesten Worten und der tiefsten Entschlossenheit hat Herr Oberstaatsanwalt Ehrgegnitz in seinem Plädoyer gegen Brandt und Cecius den Stab gebrochen über diejenigen, die Beamte zum Bruch des in gesetztem Vertrauens, zum Verrat ihrer dienstlichen Pflichten verleiten. Und nicht ohne Belgegendere erscheinen dem Herrn Oberstaatsanwalt als schmählich und strafbar, sondern noch schlimmer, weil verborgener und heimtückischer, erscheint ihm die verleihte Bezeichnung zum Vertrauensbruch durch Verleitung, durch Geschenke, durch Fremdenbesuche, die zur Festlegung des damit verbundenen führen.

Seit Jahren wird die Bewegung der Arbeiterklasse, wird ihr Kampf um gleiches Recht, um ihren Anteil am Wert des in ihr Erzeugten immer wieder offen verfolgt und heimlich beschönigt. Diese Summe werden öffentlich dafür bewilligt, höhere vielleicht insgeheim befaßt und von trauriger Aussicht sind die Fälle, in denen wir diese Epigonen aufdecken mußten. Wer nennt die Namen aller der Ehrenmänner, die sich in der vom Oberstaatsanwalt verurteilten Art auf Kosten des Volkes und in höherem Auftrag in die Arbeiterorganisationen einschleichen, an Mitglieder und Vertrauensmänner heranziehen, um sie zu hören, sie direkt und indirekt zu betören zur Mitteilung von Tatsachen und Klagen, zur Angabe der Anhänger einer politisch missliebigen Gesinnung, an die wirtschaftlich Stärkeren zum Zweck der Vorkommung!

Nun, Herr Oberstaatsanwalt, wir hoffen, daß Ihre Anschauung die gleiche bleibt, wenn es sich um politische Polizeispiele gegen die Partei der radikalen Opposition handelt.

## Die Polizeischmüffel.

Vertraulich! — Gilt! — Geheim!

Die Genehmigungsämter in Preußen kennt keine Grenzen. Das beweisen wieder zwei amtliche Schriftstücke, die unserem Kaffee-Parteiblatt auf den Redaktionstisch geflogen sind. Das erste lautet:

Vertraulich!

Kassel, den 1. Oktober 1913.

Hgl. Eisenbahn-Verfälschungsmittel.

Es gefl. R. an Königl. Polizeipräsidium in Kassel.

Es wird um gefällige Mitteilung erbeten, erlaucht, seit wann der Müller Alexander M. . . . geboren am 17. März 1880 zu Kassel, dort wohnt und ob er sich in seinen Lebensverhältnissen abändernd und unbescholten geführt und an ordnungsgemäßen Beschäftigungen sich nicht beteiligt hat.

Nach seiner Angabe hat er bisher gewohnt (folgt Straße und Hausnummer).

(Unterzeichnet).

Das Polizeipräsidium in Kassel bezieht sich dem ihm unterbreiteten Antrag schnell und geschäftig gerecht zu werden. Sobald das Ergebnis beim Polizeipräsidium eingelaufen war, erhielt es dort den polizeilichen Stempel und den mit Notifiz auszuführenden Vermerk: „Gilt II“. Sofort trat Abteilung II (die Kriminalpolizei) in Funktion und legte das Resultat ihres „Ankündigungs-Dienstes“ in folgendem Dokument nieder, an dessen Ausfüllung sich nicht weniger als fünf Abteilungen der Polizeiverwaltung beteiligten:

Gilt!

Kassel, den 2. 10. 13.

Abteilung II (6), II 11 600.

Lauft um bei: 1. dem Meldeamt, 2. der politischen Polizei, 3. der Ver-Altien-Bureau, 4. dem Strafvorgangsbüro bei G. 5. dem 4. Polizeiviertel.

Zu 1: die Personalien stimmen; gemeldet v. 17. 8. 80, bis 13. 10. 80, 26. 9. 02 bis 14. 5. 04 und seit 22. 6. 04.

Zu 2: G. II (Polit.) an 4. 10. ab 6. 10. 81; ist Sozialdemokrat.

Zu 2 und 3: kommt als bestrahlt nicht vor.

Zu 4: 7. 4. an 7. 10.

Zu 5: Nachteiliges ist nicht bekannt.

Das Polizeipräsidium verleiht das Schriftstück nach dem handschriftlichen, rot und blau unterzeichneten „Geheim!“ Auch die Bemerkung der politischen Abteilung des Kaffee-Parteipräsidiums „N. I. ist Sozialdemokrat“ wurde rot unterzeichnet!

Geheim! Eine charakteristische Einschätzung der von der Polizei auf Wunsch ausgefertigten schwarzen Hefen Geheim in diesen soll es, daß diese hofpöhlische polizeiliche Preußen von der ersten besten Dienststelle der dem Minister Weidenbach unterstellten Eisenbahnverwaltung in Bewegung gesetzt werden kann, um die Anstellung eines sozialdemokratischen Gewinnung verbächtigsten Protokollars zu verbinden, oder zu ermöglichen, daß so ein „waterlandloser Geiselle“ der der ersten sich bietenden Gelegenheit fufzender auf Strafgeplantes gerast werden kann. Geheim in diesen soll es, daß die politische Polizei trotz des neuen Vereinigtes, laut welchem die Namen der Mitglieder der politischen Vereine der Polizei nicht mehr mitgeteilt werden, dennoch in der Lage ist, prunzi jagen zu können; der und der ist Sozialdemokrat! Geheim in diesen soll jede derzeitige Kat der politischen Polizei, denn dieser auf stehen, aber gegen den Willen der breiten Masse der Steuerzahler besorgte Spionagegeheim diskreditiert, wenn er bekannt wird, das Ansehen der politischen Polizei immer mehr und bewirkt, daß immer lauter der Ruf erklingt: Fort mit der politischen Polizei!

Sozialdemokratisch stimmen wollen. Es verdient betont zu werden, daß die Kandidatur für den Reichstag eine politische Entscheidung ist, die nicht nur von der Partei, sondern der gesamten Arbeiterbewegung in der Provinz und den lokalen Gewerkschaftsverbänden, die dieses ernsthafte Zusammenwirken aller Kräfte der Arbeiterbewegung ist ein hervorragender Zug aller gegenwärtigen Kämpfe und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

In Schottland kämpfen allerdings nur zwei Kandidaten, aber auch hier hat der überlebende liberale Kandidat die Organisation der J. R. P. in Antikorporatisten bis ausgedehnte Barone ausgegeben, zum Zweck gegen die Regierung diesmal für den konservativen Kandidaten zu stimmen. Und der Erfolg war, daß die Liberalen einen ihrer sichersten Wahlkreise verlor. Diese Stellung der Arbeiter bedeutet eine ganz neue Wendung und wenn sie systematisch fortgesetzt wird, die ganze englische Politik umwälzen. Es zeigt natürlich nicht, daß die Arbeiter die Konservativen vorziehen, sondern daß sie unter allen Umständen schließen sich, ihre eigenen Wege zu gehen und daß sie es den Liberalen selber überlassen, dafür zu sorgen, daß sie am besten bleiben und ihre großen Reformvorhaben und die Generale nicht gefährden. Wir wissen nicht daran, daß diese neue Haltung den gewöhnlichen Eindruck auf die Regierung machen und auch das Wohlbefinden der Arbeiterpartei fördern wird. Eine radikalfreie englische Politik haben die Liberalen allemal besser begriffen, als die sozialdemokratische Wägung.

### Regie.

**Nach seine Entscheidung.** Die Vereinigten Staaten verurteilen jetzt, wie aus Washington gemeldet wird, Quarta gegenüber einer Art Ausnahmsgesetz, indem sie die Rechte erlauben, es ihm unmöglich zu machen, Anleihen unterzubringen oder Geld auf andere Weise zu erlangen. Frankreich und England sollen angeblich dieser Idee zustimmen. Man wird wie man in Washington glaubt, auf diese Weise die Antervention oder die Führung des Waffenausfuhrverbotes vermeiden. Staatssekretär Bryan hatte mit dem mexikanischen Geschäftsträger eine Unterredung, in welcher er ihm erklärt haben soll, daß die Vereinigten Staaten die Wahl des mexikanischen Kongresses für ebenso ungültig ansehe, wie die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten.

**Kleine Auslandsnachrichten.** Das Ergebnis der spanischen Gemeindevahlen ist folgendes: Gebildet wurden 2070 Konfessionisten, 1669 Liberale, 544 Republikaner, 104 Sozialisten, 106 Unabhängige, 142 Nationalisten oder Nationalisten, 219 Jaiministen oder Intergralen, 50 Katholiken, 61 reformistische Republikaner und 80 Wilde. Die Gemeinderatswahlen in Bulgarien ergaben für die Regierungspartei eine anfängliche Mehrheit. Abgeordnetenhaus und Senat in Belgien sind am Dienstage zur ordentlichen Session zusammengetreten. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wurde Schoelcher, zum Präsidenten des Senats Baron de Boveraux wiedergewählt.

## Aus der Partei.

### Von der Parteipresse.

Zum Nachfolger Wilhelm Geneschs als politischer Redakteur der Freien Presse in Elberfeld ist Genosse Otto Niebuhr (früher in Halle und Essen), jetzt politischer Redakteur der Arbeiterzeitung Arbeiterzeitung in Duisburg, gewählt worden. Genosse Niebuhr wird sein neues Amt am 1. Januar 1914 antreten.

### Sozialisten und Arbeiterpartei in England.

Man schreibt uns aus London: Die J. R. P. (Unabhängige Arbeiterpartei) hat eine Anzahl Resolutionen von ausgeprägtem sozialistischem Charakter auf die Tagesordnung der nächsten Jahreskonferenz der Arbeiterpartei, die im Januar in Glasgow stattfinden, gesetzt. Die eine Resolution bezieht sich auf die „Arbeitertunruhe“, die sie für das äußere Zeichen einer tiefen sozialen Krise erklärt, die nur durch die Abschaffung des kapitalistischen Produktionsystems beseitigt werden kann. Als erste Schritte zu diesem Ende fordert die Resolution ein gesetzlich garantiertes Mindestmaß öffentlichen Lebens für alle durch Einführung allgemeiner Minimalsätze, einer 48stündigen Maximalarbeitswoche, vollständiger Kranken- und Altersrenten, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Sicherung gesunder Wohnungen für alle und Abschaffung des Armenrechts. Eine andere Resolution begrüßt das Wachstum der politischen Organisation der Arbeiter in England und anderen Ländern, die die Sozialgesetzgebung gefördert hat. Sie erklärt abermals, daß das Ziel der Arbeiterbewegung die Beseitigung der Armut und der Klassenunterschiede durch die Beseitigung des Lohnes und des industriellen Kapitals besteht, in dem Glauben, daß nur dadurch die Gesellschaft auf eine wahrhaft menschliche Basis gestellt und die freie Entwicklung der höheren individuellen und sozialen Fähigkeiten der Klasse ermöglicht werden können.

### Die Welt in Waffen.

**Kriege und Kriegsgeschichten der Neuzeit.** Unter diesem Titel beginnt in wenigen Tagen ein neues Lieferungsheft in der Serie Kulturbilder in unserer Berliner Parteiverlage zu erscheinen. Von dem Verfasser, dem Genossen Hugo Schulz in Wien ist bereits früher in der gleichen Serie das Werk Blut und Eisen erschienen und hat allgemein lobende Besprechungen erfahren. Das jetzt erscheinende Werk ist eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung, dessen Zweck die Kriegsgeschichte des letzten Jahrzehntes bis auf unsere Tage ist. Die Darstellung beginnt mit dem großen Kampfe zwischen dem polnischen Volk gegen die kaiserliche Fremdherrschaft des russischen Zarenthums und endet mit den gewaltigsten Kriegsborgängen auf dem Balkanfeld. Das Werk erscheint in 60 reich illustrierten Seiten zu je

20 Pf. — Besprechungen nehmen schon jetzt alle Parteipresseorgane, Gewerkschaften und Arbeitervereine entgegen. Preisliste und Prospekt liegen kostenlos zur Verfügung.

## Gewerkschaftliches.

### Die Tarifverträge im Holzgewerbe.

Bei der großen Tarifbewegung im Holzgewerbe in der Provinz hat sich die Arbeiterbewegung durch ihre Anstrengungen, das Frh. v. Bielefeld, der Kampf dadurch vermeiden zu lassen, daß über die grundsätzliche Frage der Vertragsgruppenbildung ein Kompromiß herbeigeführt wurde. Während es bisher im Holzgewerbe bei vierjähriger Vertragsdauer vier Vertragsgruppen gab, ist es jetzt in Zukunft nur noch zwei geworden. Der Schiedsrichter des Frh. v. Bielefeld besagt darüber:

1. Die Vertragsdauer der jetzt zur Verhandlung stehenden Schiedsrichter bis zum 15. Februar 1917.
2. Die Zusammenfassung der Gruppen von 1914, 15 und 16 auf 1915 erfolgt unter folgenden Bedingungen:
  1. Die Verträge des Jahres 1914 werden beiderseitig nicht gekündigt und laufen somit bis 15. Februar 1915 weiter.
  2. Es wird allen Vertragsarbeitern dieser Orte am 15. Febr. 1914 eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde resp. eine dementsprechende Erhöhung der bestehenden Akkordpreise und Akkordtarife gewährt.
  3. Die Verträge des Jahres 1916 werden im Jahre 1915 nur zur Verhandlung gestellt.
  4. Im Jahre 1915 werden wiederum für alle diese Orte neue Verträge mit dem gemeinsamen Akkordtarif am 15. Februar 1916 abgeschlossen.
3. Die in geschlossener Beteiligung der Vertragsgruppen mit je vierjähriger Vertragsdauer wird als verfassungsmäßiger Zustand beiderseitig anerkannt.

Die Verträge des Jahres 1914, von denen unter 1. die Rede ist, hätten, wenn nicht der Schiedsrichter anders bestimmte, am 15. November d. J. zum 15. Februar 1914 gekündigt werden können. Es können hierzu 32 Orte mit 7000 Arbeitern in Betracht, und zwar Altenburg, Angermünde, Ansbach, Baireuth, Dessau, Eisenberg, Gera, Göttingen, Greiz, Jena, Jochheim, Kallerslautern, Königsdorf, Landsberg a. M., Lützen, Meiningen, Mühlhausen i. Thür., Nürnberg, Plauen, Quedlinburg, Regensburg, Rostock, Zwickau, Strehlen a. M., Stendal, Suhl, Torgau, Zwickau, Zwickau.

Bevor der Schiedsrichter herantreten, mußte der Vorstand des Holzarbeiterverbandes von der Unternehmerorganisation Garantien dafür verlangen, daß auch die Unternehmer aller Orte die Verpflichtung anerkennen, am 15. Februar die 2 Pf. Lohnerhöhung um zu bezahlen, andererseits die Arbeiter sich zu überlegen hatten, ob sie die Verträge kündigen wollten oder nicht. Die Zentralverbände beider Organisationen kamen überein, den beteiligten Ortsverbänden einen Nachtragvertrag zum Interzessit vorzulegen, in welchem die Anerkennung des Schiedsrichters in unabweisbarer Weise zum Ausdruck kommt. In den überaus meisten Orten sind diese Interzessit bereits abgeschlossen worden, nur in einigen Orten müßten die Unternehmer sich an den festgelegten Bedingungen vorbehalten. Dem Vorstand des Unternehmerverbandes ist wiederholt von dieser Tatsache Kenntnis gegeben worden mit dem deutlichen Hinweis auf die daraus resultierenden Konsequenzen. Es ist daher zu erwarten, daß sich die bis jetzt noch freibeweglichen Unternehmer dem Schiedsrichter ihrer Organisationen fügen werden. Im jedes Holzgewerbe auszusprechen, ist jetzt folgende Vereinbarung der Zentralverbände schriftlich festgelegt:

Nachdem die beiderseitigen Verbände dem Schiedsrichter des Frh. v. Bielefeld bis 8. Februar 1913 ihre Zustimmung gegeben haben, sind sämtliche Bestimmungen derselben für die Arbeiter und Ortsverbände beider Organisationen als bindendes Recht zu betrachten. Es gilt demnach insbesondere, daß alle Verträge, die zwischen den beiderseitigen Körperchaften bis zum Jahre 1914 abgeschlossen waren, bis zum 15. Februar 1915 weiterlaufen, und daß allen Vertragsarbeitern dieser Orte am 15. Februar 1914 eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde resp. eine dementsprechende Erhöhung der bestehenden Akkordpreise und Akkordtarife zu gewähren ist.

Diese Bestimmungen haben für alle diese Orte genau so wie der übrige Inhalt der Verträge volle Rechtsverbindlichkeit und sind in gleicher Weise wie die Verträge selbst bindend zu betrachten. Die beiderseitigen Zentralverbände verpflichten sich gegenseitig, ihren Mitgliedern in allen Orten — auch soweit vorläufig die Interzessit der Nachträge noch nicht vorgelegen ist — die strikte Erfüllung der in dem Schiedsrichter festgelegten Bedingungen zur unabweislichen Verpflichtung zu machen.

Deswegen erlassen Verbände, welche die Nachträge noch nicht unterzeichnet und an die Verbände zurückgeschickt haben, werden nochmals aufgefordert, dies nunmehr unverzüglich nachzuholen.

Weslin, den 8. November 1913.

**Der für die Zentralverbände:**  
ges. C. Korbach, ges. A. Neumann.  
In gleichem Sinne hat der Vorstand des Holzverbandes in der neuesten Nummer der Nachrichten eine Bekanntmachung an die Unternehmer erlassen, in der unter Bezugnahme auf die statutarischen Bestimmungen und Generalverordnungsbestimmungen des Holzverbandes festgestellt wird: „Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß die Eingangsentscheidungen und Bestimmungen an die obigen Bestimmungen des Schiedsrichters gebunden sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie für Einzelverträge hiermit durch Namensunterzeichnung zum Ausdruck bringen oder nicht. Die Interzessit hat lediglich eine formale sanktionierende Bedeutung.“ Somit konnte die Frage der eventuellen Vertragsbindung in diesem Jahre auf sich beruhen bleiben. Die Arbeiter erhalten ohne weiteres am 15. Februar 1914 ihre 2 Pf. Lohnerhöhung, so daß also für nächstes Jahr keine Aktionen in der Holzindustrie zu erwarten sind.

**Unternehmer als Terroristen und Streiber für die Welfen.**  
In der Norddeutschen Affinier in Hamburg fand im Sommer d. J. ein Streik statt, der erfolglos abgebrochen werden mußte. Nach dem Streik nahm die Firma nur solche Arbeiter wieder an, die sich unter schriftlich verpflichteten, aus dem Verband der Fabrikarbeiter auszutreten. Demnach wurde den unterzeichneten Arbeiter ein nationaler Werkverein im Betriebe gegründet, dem die betriebs-

in dieser Richtung wurde man ein Arbeiter, der damals die Beschäftigung aus dem Betrieb ausgetreten, eingekauft war (allerdings ohne die Welfen, die empfangene Verpflichtung einzubringen), entlassen, weil er es ablehnte, dem insprachen gegründeten Verein beizutreten. Solche Fälle sind in der letzten Zeit immer häufiger geworden und würden keinen Anlaß nehmen, öffentlich darauf hinzuweisen, wenn nicht die Firma die Beihilge befehlen hätte, dem Entlassenen folgendes Zeugnis auszustellen:

Dem . . . . . bezeugen wir auf Wunsch, daß er vom 12. Oktober 1913 bis zum 15. Februar 1914 in einer sechsmonatlichen Auslieferung vom 28. Juni bis 30. Oktober 1913 bei uns beschäftigt war.

Zur Verbindung für seine Wiedereinstellung war ihm gemacht, daß er sich beim Nationalen Arbeiterverband als Mitglied des Nationalen Arbeitervereins in Berlin eintragen ließe. Da er diese Verbindung nicht erfüllt hat, wurde er am 30. Oktober 1913 entlassen.

Im übrigen hat er seine Arbeiten selbstständig und unter vollen Zufriedenheit ausgeführt und sind auch sonst keine Klagen über ihn laut geworden.  
Dieses Zeugnis, das der Arbeiter erhielt, weil er das ihm zuerst ausgestellt als unrichtig zurückwies (es enthielt die Angabe, der Arbeiter sei auf eigenen Wunsch entlassen), mit welcher Unkenntlichkeit die Firma den Arbeitern das Recht freizugeben macht. Es zeigt aber auch, mit welcher Willkür und aus welchen Gründen für die gelbe Schabtruppe der Mitglieder der Arbeitervereine werden. Selbstverständlich ist trotzdem auch die Firma überzeugt, daß Terrorismus nur von den freien Gewerkschaften geübt wird. Und der Nationalen Arbeiterverein, für den so unmaßgeblich Willkür geübt werden, büßt sich nicht, dem vollen Wert vom „Terror“ schreibenden Arbeiter, das „erfahrene Selbstbestimmungsrecht“ zurückzugeben zu wollen.

## Aus den Gerichtssälen.

### Schwurgericht.

Ein fürchterliches Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den 47jährigen Arbeiter Ludwig Mändel aus Witten, der wegen verurteilter Brandstiftung und einiger Übertretungen, wie Tragen eines Revolvers ohne Waffenchein usw., angeklagt war. M. ist Vater eines Kindes, neigt sehr zum Alkohol und ist wegen Weibeseheerens bereits mit einem Jahre und zwei Wochen Gefängnis vorbestraft. Mit seiner Frau und besonders mit seiner Tochter und dem ältesten Sohne Walter ist er wegen Familienstreitigkeiten und angeblicher Frechheiten der Kinder gefehlet. Seine Tochter hat er das Recht seines Hauses verboten, weil sie angeblich die Mutter belogen und viele gegen den Vater aufgereizt habe. Die Mutter soll es ebenfalls mit dem Sohne halten und bei Streitigkeiten sollen die drei gegen den Vater zusammengehalten haben. Er meint, mit seiner Frau und der 25 Jahre verheiratet ist, habe er sich gar nicht so leicht getrennt. Der Sohn hat er ebenfalls in einem Zages habe ihm sein Sohn einen Hammer in das Gesicht geworfen. Auch dem Sohne verbot er schließlich das Verreten seines Hauses; Vater mußte in einem Stalle schlafen. Mit dem Gien will der Vater zuweilen so stiefmütterlich behandelt worden sein, daß er sich in einem Stalle selbst eine Spielstube errichtete. Im Grunde genommen liebt aber der Vater die Kinder und der traurigen Familienverhältnisse gewohnt zu sein. Mändel war früher selbst Landwirt und sah gute Zeiten. Zuletzt arbeitete er in einer Grube.

Er behandelte vor Gericht ein Geständnis ablegen zu wollen und erwidert dann: Als er am Sonnabend, den 9. Aug. d. J., von der Arbeit heimkehrte, traf er seinen Vier und Sohn und Sohn und Sohn am Sonntag nach dem Hause zurückgekehrt, holte er sich von einer Freie noch mehr Schnaps, trank, legte sich auf das Sofa und schlief ein. Da will er plötzlich von Mutter und Sohn überfallen worden sein, wobei man ihm Schnapsflasche und Messer abnahm und verurteilte, ihm das Wortemomme zu erweisen. Der Angeklagte spricht die folgende Vernehmung aus: Frau und Sohn wollten mich zwingen, damit ich mich begeben sollte und mein Sohn mich dann niederlag und dann liegen konnte, er habe in Notwehr gehandelt. Nach diesem Zufall lief er in den Stall, der dem Sohne sonst als Schlafraum diente, und legte diesen in Brand. Stroch und Hen gingen bald in Flammen auf; der Sohn entging der Gefahr, weil ihn die Mutter vorher gewarnert hatte, da der Angeklagte in dem Stall zu schlafen. Der Angeklagte will nur beabsichtigt haben, den Schlafraum des Sohnes zu vernichten, um den Sohn zum Verlassen seines Grundstücks zu zwingen; er habe den Vater nicht von der Brandlegung überzeugt, daß der Sohn nicht im Stall wollte. Der die Brandstiftung in Frage kommende erdickerende Umstand sollte aber feststellen werden, da der Angeklagte ein Gebäude in Brand gesetzt habe, das ihm eine gute Veranlassung bot. Die Brandstiftung wurde, wie die Brandstiftung des Sohnes für das Wohnhaus des Angeklagten und für das Nachbargrundstück behauptet wurde. Die Brandstiftung verurteilte größeres Unglück; der Stall brannte aber bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nach der Brandstiftung ließ der Angeklagte, der sich dann wieder in Kneipen betrunken, am anderen Tage durch den Genannten festgenommen wurde. Als man ihn fragte, was er angestrichelt habe, meinte er, es sei noch viel zu wenig abgebrannt. Wenn er wieder herauskomme, dann müsse das Wohnhaus auch noch dran glauben. Bei seiner Verhaftung sei er äußert froch gewesen sein und gelungen haben. Bei einer früheren Strafthat hatte er einen Landwirt mit einem Schlagkammer Eisen beigeschlagen. Einmal wurde er wegen der Ermordung seiner Tochter und vier „die Schneiderei muß raus.“ Weiglich hat Mändel machte er vor der Tat die Bemerkung: „Er müsse im Blut schwimmen.“ Durch die Beweisaufnahme wurde aber auch beseitigt, daß der Angeklagte sich mandant über seine Frau bitter beklagt habe. Es habe ihm früh eine Kasse weggenommen und nicht immer, wie sie sich geübt, Essen bereitet. Frau und Sohn madten von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Der Staatsanwalt beantragte das Schuldi. Die Geschworenen verurteilten den erdickerenden Umstand — das Gebäude habe zur Zeit zum Wohnen von Menschen gedient — fanden den Angeklagten nicht der Brandstiftung unter Zustimmung milderer Umstände schuldig. Beirrat wurde vier Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und wegen Übertretung 10 Wf. Geldstrafe. — Das Urteil lautete dem Strafentwurf gemäß mit der Begründung, daß der Angeklagte das sehr gemeingefährlich gehandelt habe und durch seine Tat erhebliche Gefahren heraufbeschworen konnte.

(Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.)

# Vornehme Herren - Ulster, -Anzüge, -Paletots, -Pelrinen, Hosen u. Knaben-Anzüge

kauft man auf bequeme Teilzahlung von wöchentlich 1 Mk. an bei **Carl Klingler**, Halle (Saale), Leipzigerstraße 11, I. Etage, Eingang Sandberg. Auch in **Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder** hält die Firma grosses Lager. Die Anzahlungen sind sehr klein. Alte Kunden der Firma brauchen nicht anzuzahlen.

## Carl Klingler, eipzigerstr. 11, I. Etage, Eingang Sandberg.

Nicht im Laden, sondern nur I. Etage, Eingang Sandberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:hbz:3:1-171133730-1706752621913-11/fragment/page=0003

DFG



## Die verhöhten Greife.

Für die Herabsetzung der Altersgrenze für Alters- und Invalidenrenten von 70 auf 65 Jahre, wie sie schon seit Jahren von Arbeiter-Organisationen als dringend notwendig gefordert wurde, hat das Reichsversicherungsamt eingehende Feststellungen gemacht. Das Resultat dieser Feststellungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Altersgrenze unverändert auf das 70. Lebensjahr normiert bleiben muß.

Diese lakonische Mitteilung findet man in offiziellen Blättern. Warum ist es unmöglich, den Greisen unter 70 Jahren über 65 Jahre eine Rente zu gewähren? Sören wir darüber die offiziöse Auskunft:

Die Altersversicherungsanstalten waren aufgestellt worden, ihre Zwecke für das Jahr 1912 nebenbei auch für zu bearbeiten, als wenn die Altersgrenze 65 Jahre betragen würde. Die Gesetzgebung der Renten war sehr verwickelt und bewegte sich zwischen 100 und 300 Prozent. Beispielsweise wurden von der Landesversicherungsanstalt Berlin im Jahre 1912 4177 Renten bewilligt. Der Bericht sagt nun, daß bei einer Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre 8886 neue Renten hinzukämen, die Gesamtzahl also 3007 betragen würde.

Was es wiederum zu viel Altersrentner werden! Das Zweifelhafte der bisherigen Anzahl von Greisen würde sich vielleicht einfänden, um eine Rente zu beanspruchen. Das einzige Beispiel, das dafür gegeben wird, das Berliner, sagt zwar etwas anderes. Hier ist nicht einmal das Doppelte erreicht, an das Drei- und Vierfache ist nicht zu denken.

Wer nehmen wir einmal an, daß wirklich das Unangenehme eintreife, und in Schließen etwa Verdopplung der berechtigten Altersrentner eintreife. Im Jahre 1912, dem letzten, aus dem abgeschlossene Berichte vorliegen, sind für Altersrenten 796 000 Mark ausbezahlt worden, selbst bei einer Verdopplung der Altersrentner würde also die Reichsausgabe im ganzen 2 388 000 Mark betragen! Die Anzahl hat aber in demselben Jahre an Beiträgen 4 000 000 Mark mehr eingenommen als 1911 und außerdem 882 000 Mark erspart, weil den Witwen keine Beiträge verbortener Ehegatten mehr zurückgezahlt werden. Es lohnt sich, angesichts der ungläublichen Behauptung der Reichsrentner, die Sozialdemokraten sich auf die Finanzen der Reichsrenten seit der Beitragserschöpfung Anfang 1912 zu werfen. Danach gestaltet sich das Jahr 1912 gegen das Vorjahr wie folgt:

Nicht mehr zurückgezählte Beiträge betrug die Anzahl . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge . . . . . 4 000 000

Was gab es dafür? Im Jahre 1912 wurden ausbezahlt:

Witwenrente . . . . . 4 134 Mark  
Waisenrente . . . . . 45 160  
Witwengeld (einmalig) . . . . . 14 045  
Waisenaussteuer (einmalig) . . . . . 86  
68 925 Mark

Was für 68 925 Mark Reichsausgaben an Witwen und Waisen sind beinahe fünf Millionen Mark Mehrerlösmasse zu verzeichnen, also natürlich so viel als ausgegeben wurde! Nun könnte man sich daraufhin herausreden, daß das Jahr 1912 ein Anfahrtsjahr der neuen Regelungen war und deshalb nicht maßgebend sein kann. Nehmen wir deshalb den Durchschnitt für 1914 und vergleichen wir ihn mit den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

Ergattete Beitragsrücklage . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge 5 700 000

Was für die Anzahl mehr 6 582 000 Mark.

Dafür wird den Witwen und Waisen gegeben:

Etat Witwenrente . . . . . 50 000 Mark  
" Waisenrente . . . . . 240 000  
" Witwengeld (einmalig) . . . . . 40 000  
" Waisenaussteuer (einmalig) 1 000  
81 000 Mark

Was die Lage wird für die Beitragszahler immer ungünstiger. 1914 will man 831 000 Mark für Witwen und Waisen ausbezahlen, aber 6 582 000 Mark mehr eintreiben, es bleiben der Beitragszahler für 1914 und hierauf werden wir den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

Ergattete Beitragsrücklage . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge 5 700 000

Was für die Anzahl mehr 6 582 000 Mark.  
Dafür wird den Witwen und Waisen gegeben:  
Etat Witwenrente . . . . . 50 000 Mark  
" Waisenrente . . . . . 240 000  
" Witwengeld (einmalig) . . . . . 40 000  
" Waisenaussteuer (einmalig) 1 000  
81 000 Mark

Was die Lage wird für die Beitragszahler immer ungünstiger. 1914 will man 831 000 Mark für Witwen und Waisen ausbezahlen, aber 6 582 000 Mark mehr eintreiben, es bleiben der Beitragszahler für 1914 und hierauf werden wir den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

Ergattete Beitragsrücklage . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge 5 700 000

Was für die Anzahl mehr 6 582 000 Mark.  
Dafür wird den Witwen und Waisen gegeben:  
Etat Witwenrente . . . . . 50 000 Mark  
" Waisenrente . . . . . 240 000  
" Witwengeld (einmalig) . . . . . 40 000  
" Waisenaussteuer (einmalig) 1 000  
81 000 Mark

Was die Lage wird für die Beitragszahler immer ungünstiger. 1914 will man 831 000 Mark für Witwen und Waisen ausbezahlen, aber 6 582 000 Mark mehr eintreiben, es bleiben der Beitragszahler für 1914 und hierauf werden wir den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

Ergattete Beitragsrücklage . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge 5 700 000

Was für die Anzahl mehr 6 582 000 Mark.  
Dafür wird den Witwen und Waisen gegeben:  
Etat Witwenrente . . . . . 50 000 Mark  
" Waisenrente . . . . . 240 000  
" Witwengeld (einmalig) . . . . . 40 000  
" Waisenaussteuer (einmalig) 1 000  
81 000 Mark

Was die Lage wird für die Beitragszahler immer ungünstiger. 1914 will man 831 000 Mark für Witwen und Waisen ausbezahlen, aber 6 582 000 Mark mehr eintreiben, es bleiben der Beitragszahler für 1914 und hierauf werden wir den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

Ergattete Beitragsrücklage . . . . . 882 000 Mark  
Mehr eingenommene Beiträge 5 700 000

Was für die Anzahl mehr 6 582 000 Mark.  
Dafür wird den Witwen und Waisen gegeben:  
Etat Witwenrente . . . . . 50 000 Mark  
" Waisenrente . . . . . 240 000  
" Witwengeld (einmalig) . . . . . 40 000  
" Waisenaussteuer (einmalig) 1 000  
81 000 Mark

Was die Lage wird für die Beitragszahler immer ungünstiger. 1914 will man 831 000 Mark für Witwen und Waisen ausbezahlen, aber 6 582 000 Mark mehr eintreiben, es bleiben der Beitragszahler für 1914 und hierauf werden wir den letzten Jahr der alten Beiträge. Da ist das Verhältnis folgendes:

esgab der jährliche Zuwachs zum 3000 Millionen Mark, seit 1908 aber schon 4688 Millionen Mark. Während angeblich die sozialen Lasten immer drückender werden, die Industrie an den Rand des Zusammenbruchs führen, wächst das Vermögen der Besitzenden schneller und schneller. Die Forderung nach Einführung einer Arbeitslosenversicherung soll trotzdem, weil zu hohe Ansprüche an das Kapital stellen, zurückgewiesen werden.

Einen anderen Maßstab dafür, ob die Kapitalisten noch die „Arbeit“ einer Arbeitslosenversicherung auf sich nehmen können, mögen die industriellen Profite geben, so weit sie in der Statistik der deutschen Aktiengesellschaften gut zugeteilt. Ein klares vollkommenes Bild gibt diese Statistik von den Geschäftsergebnissen und Gewinnen bekanntlich nicht. Sohe Gewinnsummen kommen in den Lebensjahren nicht in Erscheinung, da sie durch verdeckte Kanäle in die Taschen der Laissez-faire und Dividendenberechtigten fließen. Nach der Statistik ergabten:

Jahr	Zahl der Aktiengesellschaften	Reingewinn Millionen Mark	Dividende Millionen Mark	in Proz.
1907/08	4578	1280	1022	8,07
1908/09	4579	1120	960	7,88
1909/10	4507	1287	1044	7,76
1910/11	4680	1394	1133	8,09
1911/12	4713	1470	1221	8,39

In den letzten Jahren ist die Durchschnittsbilanz beträchtlich gestiegen, obwohl die Industrie angeblich unter der Last der unauflöslich wachsenden sozialen Lasten und steigenden Löhne zusammenbrechen muß. Wer soll denn nun glauben, daß die Industrie nicht mehr rentabel sei, wenn von den über 1800 Millionen Mark Dividende 100 Millionen für eine Arbeitslosenversicherung Verwendung finden? Ein solch kleines Übermaß kämmerle das Kapital wenig, aber es wäre ein Mittel, um aus ungeklärten Proletariatsfamilien Not, Elend und Verzweiflung, Vererbung der Gesundheit, Schwächung und vorzeitiges Sterben zu bannen. Nicht nur das! Eine ordentlich ausgebaute Arbeitslosenversicherung erspart den Gemeinden viele Millionen Mark Armenlasten, den Krankenkassen und den Invaliditätsversicherung unübersehbare Ausgaben, die nun für Kranke und Invaliden erforderlich werden, die nur das Opfer andauernder Arbeitslosigkeit und Unterernährung sind. Gegenüber den wirklichen Verhältnissen, angesichts der raschen Vermögenszunahme, der steigenden Rentabilitätsziffern kann die Regierung den angegebenen Grund für ihr abendliches Verhalten nicht verteidigen. Die Ausrede von der zu schweren Last und der zu schwachen Industrie muß sie preisgeben. Nicht weil man nicht kann, sondern weil man nicht will, weil man die Arbeitslosigkeit als Mittel des Lohnwands braucht, darum fröhlich, man sich gegen die Forderung der Arbeiterschaft.

## Nur keine Arbeitslosenversicherung!

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat in Hannover eine Arbeitslosenversicherungsempfehlung abgegeben, in der Dr. v. Stojentin über die Arbeitslosenversicherung referierte. Die Recommendation schloß sich ihm darin an, daß von einer Arbeitslosigkeit als Gesamtergebnis in Deutschland „überhaupt nicht gesprochen werden könne“, und daß der Umfang „bereinigt“ auftretender Arbeitslosigkeit nicht entfernt so groß sei, wie man gemeinhin annehme. Eine Arbeitslosenversicherung ist nicht zu machen, weil der Nachweis unübersehbarer Arbeitslosigkeit nicht in der erforderlichen Weise zu erbringen sei und somit die Grundlage fehle. Als Mittel zur Verabfolgung der Arbeitslosigkeit wird empfohlen, der Landkultur zu flüchten und der Zusammenhaltung der Arbeitermassen in den Städten einen Damm entgegenzusetzen (an dieser Forderung der Fesselung des Landproletariats an die Scholle erkennt man das Kartell der Profitstänke); wenn weiter verlangt wird, daß den Tendenzen zu willkürlicher Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch einen Teil der organisierten Arbeiterschaft entgegengetreten werden soll, so möchte man die Schärfermacher nach Weisen für solche „Tendenzen“ fragen, wenn es nicht zu läppisch wäre, zu behaupten, daß die Gewerkschaften selbst auf Erhöhung ihrer Ausgaben für Arbeitslose hinarbeiten!

In der Resolution wird behauptet, daß eine Arbeitslosenversicherung die Steigerung der Produktion erheblich erschweren würde, weil diese eine Vermehrung der sozialpolitischen Lasten bedeuten würde — unter denen sich aber die Industrie und die Dividenden glänzend entwickeln haben. Das bisherige bayerische Arbeitslosenversicherungsgesetz, „mit Bedauern festgehalten“ und das Gesetz System als „Begründung der Gewerkschaften“ verdammt, obgleich es dort, wo es besteht, von antiozialistischen Gewerkschaften erprobt und eingeführt wurde! — Man beschloß, zu verlangen, daß den durch Unternehmernachweise vermittelten Arbeitern die gleichen Beiträge zugewungen werden, wie bei paritätischen Maßnahmen. Wenn man auch die Förderung des Sparwesens verlangt, so müßten erst die Löhne danach sein! Einzige die Förderung nach zweckmäßiger zeitlicher Verteilung der öffentlichen Arbeiten und nach Vermehrung der Arbeitslosigkeit nicht abgeteilt, aber bisher hat man nur gehört, daß die Kartelle Werke stilllegen!

Aus allem ergibt sich nur, daß man jeder Arbeitslosenversicherung spinnend ist!

## Gewerkschaftliches.

Die Entwicklung des Ruhrverbandes. Der Verband hatte im zweiten Quartal einen Zuwachs von 2806 neuen Mitgliedern, der fast ausschließlich aus dem Ruhrgebiet, durch Beitrittserklärungen der Ausgelassenen, kam. Der Verband zählt am 1. Juli 1913 1047 Mitglieder. Bei einer Gesamtzahl von rund 76 000 im Gewerbe überhaupt beschäftigen ein sehr erhebliches Organisationsverhältnis. Die kritisch gelassenen Untergewerkschaften müßten mit ihrer in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammengelassenen Schar 8894 mutige Streiker, die durch lärmendes Auftreten in der Öffentlichkeit das erste mal, was ihnen an Ansehen und organisatorischer Kraft gebührt.

Rassensicherung in Dänemark. Das Rassistische Lebensversicherungsbüro hat aus dem dänischen Gewerbegebiet einen Arbeiter, der als gewerkschaftlich, alle der Arbeiterorganisation angehörigen Arbeiter, d. i. nahezu alle ungelerten Arbeiter, mit dem heutigen Tage auszusperren. Es handelt sich um etwa 25 000 Arbeiter. Es droht eine Entlassung fast von sämtlichen dänischen Industrie einseitig des Bauwerkes.

Der Dubliner Streik. Die Dubliner Unternehmer fahren fort, nichtorganisierte Arbeiter heranzuziehen, die unter polizeilicher Aufsicht an die Arbeitsstätten geleitet werden. Geleitet wurde ein solcher Arbeitskräftentransport von den abgerichteten Streikenden mit Steinwürfen empfangen. Die Geleiteten trieben die Streikenden mit Knütteln auseinander. Der von der Bürgergarde in Dublin gewählte Friedensauschuss ist trotzlicher Ermög, eine Einigung zwischen den Arbeitern und den Unternehmern herbeizuführen, ohne daß diese Vermittlungen bisher Erfolg gehabt hätten. Der Lordmayor will nun in dieser Woche noch einmal versuchen, mit Vertretern des nationalen Transportarbeiterverbandes eine Basis für weitere Verhandlungen aufzutreiben.

Rohrbewegung der amerikanischen Eisenbahnen. Das Schiedsamt hat den Schaffnern und Bahndienstleistungen von 41 Eisenbahnen eine Lebensrentenversicherung zugesagt. Das bedeutet für die Eisenbahnen eine jährliche Mehrausgabe von sechs Millionen Dollars. Die Bahnbediensteten hatten ungefahr 15 Prozent Lohnherabsetzung verlangt.

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 12. November 1913.

### Der zweite Stadtverordneten-Wahltag.

Heute hat der zweite Tag wieder — wie immer — durch 5 Kronschleuren der Beamten das wieder berichtet, was der erste Tag ausgekämpft hatte. Die Gegner haben in der Altstadt unseren Vorprung von 114 Stimmen eingestiftet und sind jetzt um 763 Stimmen voraus.

Das Ergebnis stellt sich gestern abend in den einzelnen Bezirken wie folgt dar:

Bezirke	Wahlberechtigte	Sozial. Stimmen	Wagner. Stimmen	Stimmen	Ergebnis
I. Ratzeburger . . . . .	1680	283	235	35	—
II. Wälder Schlegelberg . . . . .	1615	308	228	63	—
III. Jungenshaus, Glauchauer . . . . .	1661	573	281	74	—
IV. Schweitzerberg . . . . .	1798	574	277	110	—
V. Jonaquelle, Radenbergr. . . . .	1655	380	350	102	—
VI. Schultzeis, Verberbergr. . . . .	1719	523	216	57	—
VII. Thomafußhülle, Streibergr. . . . .	1911	297	531	145	—
VIII. Kaiser-Wilhelms-Gasse . . . . .	1561	206	438	122	—
IX. Kaiserhof, Weidberggr. . . . .	1540	146	430	89	—
X. Wäldersberg, Krusenbergr. . . . .	1567	166	425	121	—
XI. Altendauerer, Deffauergr. . . . .	1812	167	561	168	—
XII. Augustinerbräu, Mittelstr. . . . .	1253	195	205	45	—
XIII. Thalia-Säle, Weidstr. . . . .	1702	238	328	83	—
XIV. Kaiserhof, Weidstr. . . . .	1898	193	557	157	—
Vororte:					
XV. Sam. Wäld. Burgstr. . . . .	2827	785	946	—	—
XVI. Saalklosterbräuerei . . . . .	2834	782	282	—	—

\* Die für Spritze abgegebenen Stimmen sind in der beigefüglichen Stimmzettel mit enthalten.

Insgesamt haben demnach Stimmen erhalten:

Sozialdemokraten 4289,  
Würgerliche 3032 (davon Spritze 1401).

Die Nationalen haben ihren Schleppepparat eigener Art also wieder energisch spielen lassen. Sie brachten einen Beamten nach dem anderen, als wenn sie alle mit einem unflüchtbaren Boden betraugelheit würden, an den Wahlstisch. An anderen Tischen wurden die staatlichen Arbeiter und die Weiden herbeigezerrt. Und — sonderbar, höchst sonderbar — alle, alle waren ein und dasselbe. Sie wählten alle gut bürgerlich. Daß sie das so einmütig aus Überzeugung taten, werden selbst die lauesten Bürgerdeiner nicht mehr weigern wollen. So manchen Unterbeamten und staatlichen Arbeiter sah man es an, wie schwer es ihm wurde, entgegen seiner guten Überzeugung, für die Gegner stimmen zu müssen! Aber die Angst um die Stellung, um den Brotverdienst ist zu groß!

Diese Anglistenmethode genügt aber den Gegnern noch nicht; sie fügen ihr noch den heiligen Wortschatz hinzu. Um die Wähler aufzufressen, haben sich gestern sowohl die Sozialregierung wie der Generalanzeiger in ihren Reden über das Abstimmungsergebnis um rund 1000 Stimmen — verrechnet. Die Sozialregierung wollte ihre Wähler dadurch aufreizen, daß die Sozialdemokratie angeblich am Mittag des zweiten Wahltages noch einen großen Vorprung hat. Da nun ein solcher Vorprung nicht vorhanden war, wurde er erscheinlich, indem man led und munter vor die Ziffer 414, die sich als Resultat im Wiederwählungsbericht für uns ergab, eine einzige Ziffer, nämlich eine 1, setzte. So hell sich das Ergebnis der sozialdemokratischen Stimmen im Wiederwählungsbericht 1414, und nachdem so mit Elongir unsere Gesamtsumme jetzt gehörig übergegriffen war, konnte die Sozialregierung nicht und das Bürgeramt mit „Begeisterung“ zum Kampf gegen den vorbringenden roten Dämonen aufrufen — Eine „feine“ Methode.

Und ähnlich verfuhr der Generalanzeiger. Er hatte in seinem gefügigen Extrablatt aus einer 8 eine 4 gemacht und auf diese einfache Schwindelei es so dargestellt, als wenn Wähler den Sozialdemokraten nicht auf den Hals liefen, während sein bürgerlicher Konkurrent Spritze ganz ausföhllos darbrähe. Dadurch sollten die doch nur ängstliche Gemüter, die schließlich für Spritze gestimmt hätten, für Döbler als den Kaufstücken empfangen werden.

So die Träne mühen herhalten, um eine Wahl, die schon durch das starke Döblerrecht, die unflüchtige öffentliche Stimmung abgab und die schändliche Dreieinigkeitsgründung verurteilt ist, noch weiter zu fälschen. Karten wie ob, was der heutige Tag dieser lieblichen Döbler noch können bringt.

### Wähler der 2. Abteilung.

Die Parteigenossen, die Wähler der zweiten Abteilung sind, werden aufgefordert bei der am Freitag von 10 bis 6 Uhr stattfindenden Wahl, sowohl in der Altstadt, wie in den Vororten die Stimmen für die Genossen Wäldsch und Hennig abzugeben. In der Altstadt wird in den Wahlstätten und der Kaiser Wilhelmshalle, in den Vororten in der Saalklosterbräuerei gewählt.





# Volkswirtschaftliches.

## Jahre des Notensens.

Das vor kurzem erschienene statistische Jahrbuch der Stadt Köln enthält auch Tabellen über die Preisbewegung wichtiger Nahrungsmittel im letzten Jahrzehnt. Es handelt sich um die Kleinhandelspreise nach amtlichen Ermittlungen. Demnach folgten in Köln pro Kilogramm

Erbsen	Süßes	Kartoffeln
im Jahre 1901 .. 31	43	8
.. 1907 .. 34	76	10
.. 1912 .. 43	82	10

Sieht man von dem ausnahmsweise hohen Preisniveau im Jahre 1907 ab (schlechte Ernte), so ergibt sich eine regelmäßige Aufwärtsbewegung der Preise, die im Jahre 1912 auch für Getreide, Getreidegerate, Weizenmehl usw. wohl über denen von 1901 liegen. Derselbe Umstand läßt sich für die Preisbewegung der Mehl- und Brotarten sehen. Es folgten pro Kilogramm

Weizenmehl	Woggenmehl	Schwarzbrot	Weißbrot
im Jahre 1901 .. 32	29	26	57
.. 1912 .. 40	31	26	65

In einigen Jahren waren die Preise noch über die des Jahres 1912 gestiegen. Niemandes fehlten sie aber auch nur vorübergehend in die Nähe der Preise des Jahres 1901 zurück.

Noch deutlicher tritt die enorme Steigerung bei den Fleischpreisen hervor. Es folgten pro Kilogramm im Kleinhandel

Rindfleisch	Rohfleisch	Schweinefleisch
im Jahre 1907 .. 169	180	183
.. 1910 .. 189	198	202
.. 1912 .. 196	207	230

Auch die Fleischpreise sanken in keinem Jahre auf die an sich schon hohe Stufe des Jahres 1907.

Umgekehrte Zahlen mögen das Bild vollenden. Man sah in Köln für

im Jahre	Speck	Schweinefleisch	Rindertalg
1907 .. 189	184	94	
1910 .. 188	167	104	
1912 .. 201	196	115	

Wegen des Pferdefleischs ist seit dem Jahre 1909 von 68 auf 92 Pfennig gestiegen. Das Schlachtgewicht der in Köln geschlachteten Pferde betrug übrigens im Jahre 1912 die Kleinigkeit von 520 200 Kilo. Das ist immens für die Größe der Schlachtgewichte der Pferde und nahezu ebensoviel wie das Schlachtgewicht der Schweine.

Das Kölner Preisniveau weist also die Wichtigkeit des Herrn Landwirtschaftsministers von dem hohen Preisniveau des Pferdefleischs sehr wohl an. Wenn Herr v. Schönerer - Dieser nach Köln kommt, wird er in recht zahlreichen Viehhändlerkreisen seinen Appetit auf Pferdefleisch befriedigen können.

## Verfallungsberichte.

**Schneider.** Die am 9. November im Volkspark abgehaltene Versammlung war von 163 Kollegen und sieben Gästen besucht. Der Vorsitz übernahm Herr Schneider. Nach Eröffnung wurde der Bericht über die Tätigkeit der Organisation im vergangenen Jahre vorgetragen. Der Bericht wies nach einigen wirtschaftlichen Betrachtungen auf die durch die mangelhafte Einwirkung im Bereiche der Arbeitervereine hervorgerufene außerordentlich große Arbeitslosigkeit hin, die der Organisation erhebliche Schäden zuzuführen droht. Es zeigte sich, daß sich die Unternehmer die technische Entwicklung zunutze machen, und langsam aber sicher das ganze Arbeitsverhältnis eine Verschärfung erleidet. Die technische Entwicklung habe in der Hauptstadt des Landes geführt, auf dem unfer Schachthaus sich tummelt. Jeder leidet bemerkenswerte Anfälle zu unterdrückten Bemerkungen gegen die Buchdruckervereine gemacht wurde. Mit ermunternden Worten, in der Organisationsarbeit unermüdet tätig zu sein, ließ Herr Schneider seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Im Besonderen hob die organisatorischen und tariflichen Verhältnisse eine neuere Änderung nicht erfahren. Am 1. Oktober d. J. gelangte in Eilenburg und Scheibitz ein Beschlagnahme von 2% Prozent zur Einführung. Weitere Bestimmungen wurden in Eilenburg und Meriburg aufgestellt. Arbeitslosigkeit ist die Folge. Die Firma Heilig in Meriburg ging, der Tarif verloren, wogegen in Halle die Firma Colbach, welche

in andere Hände überging, gemauert wurde. Unter „G. H. H.“ traten einige Arbeiter für die Gewerkschaftsbewegung ein; die Arbeiterbewegung wurde durch empfindliche Worte gemindert.

## Bereine und Versammlungen.

**Badische Arbeitervereine.** Am 15. November, abends 8 Uhr, findet im Hotel Germania die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereines statt.

**Maunborf b. H.** Der Lesabend findet Freitag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, bei E. Minus statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuanforderungen in Halle. Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, bei Dammschiff statt.

## Sumor und Satire.

**Ein Gemütskranke.** „Sehe wohl, lieber Mann, ich muß jetzt sterben.“

„Nähe mir wenigstens vorher noch einen Trauerstorf an meinen Kermel!“

„In der Scheiterhaube.“ Am Trauerstorf gelangt lieber Herr, ich sehe es nicht ungerne, wenn meine Schüler es heime halten können, sie führen dann den Interjekt nicht mehr durch ihre Selbsttätigkeit.

**Schreibst du.** „Schreibst du dann Emma Wo no marginal am America, Frau Huber?“ — „Ach Herr! Seit ich im Lotenfeld bin, ist mir nicht mehr so schön.“

**Das Buch.** Ein Ehepaar war auseinandergefallen. Die Frau hatte sich dazu, wie üblich, einen Einlogierer genommen. Am Scheidungsprozess behauptet der Gatte natürlich die Schuld mit dem Einlogierer. Dieser, ein Biermannenführer, wird denn auch als Zeuge vorgeladen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Belastung die Ehe getraden habe, antwortete der Widere trüberrig: „Nein, bis jetzt noch nicht, kann je aber noch kommen!“

Verantwortlich für den Inhalt, Politische Redaktionen: „Das Volk“; für den Inhalt, Politische Redaktionen: „Das Volk“; für den Inhalt, Politische Redaktionen: „Das Volk“; für den Inhalt, Politische Redaktionen: „Das Volk“.

## Quittung.

Für den Volkspark sind eingegangen von D. B. 1 M. Das Sekretariat.

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Lohengrin & Taged  
Die Sagen aller Weltteile:  
**Mac Norton, der Froschschluckler**  
genannt: Das menschliche Aquarium. 4763  
**Carl Bernhard, der brillante Humorist.**  
**Briant mit seiner Lumpen-Puppe.**  
Miss Zephora — Martialis Co — Norman-Tolma.  
Brysty's — Miss Lona — 8 Seeners — Bio.

**Burg-Kino** 3 Ausnahme-Tage!!  
Zwei große Schlager  
den größten Dramen gleich.

**Bio Bio**  
Gr. Ulrichstrasse 57.  
Heute vollständig neues Programm!  
7 erstklassige Nummern!  
Ab Sonntag, den 15. Novbr.:  
**Germinal Germinal**  
Ein realistisches Filmepoem in 5 Akten, nach dem berühmten Roman von Emile Zola.  
Dieser Romanfilm wurde von der gesamten Berliner Presse als das gewaltigste und künstlerisch wirksamste Filmwerk bezeichnet. 4769

**Die schönsten Ulster**  
Winterüberzieher, schwere warm gestickte Jagden, elegante Mäntel, sowie einzelne Jacken, Hüte und Westen in allen Größen lassen Sie sich billiger bei  
**J. Rogozinsky, am Hauptbahnhof.**

**Universal-Haushaltungsbuch.**  
Goldene Ratsschläge für das eigene Heim  
von Josephine Hüber,  
Verfasserin des viermal preisgekrönten Universal-Kochbuchs.  
Statt 8.00, jetzt 1.50 Mark.  
zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Halle (Saale),**  
Part. 42/44.

**Ansichts-Postkarten**  
empfehlen Sie Volksbuchhandlung.

**Schuhmachergewerbe**  
möglichst leistungsfähiger Arbeiter  
loset gezeichnet.

**Freundl. Parterre-Wohnung**  
Gr. S. A., Korridor sehr schön,  
77 Kabin., elektrisch, 1. Januar  
vermietbar. Maklerstr. 2, e. 1761

**Wohnhaus mit Garten**  
zu vermieten. Seebach 3, Preis  
ermittelt. Maklerstr. 2, e. 1764

**Arbeitsmann**  
möglichst leistungsfähiger Arbeiter  
loset gezeichnet.

**Otto Lohse, Schuhmacher,**  
Wohnung bei Seebach.

Von den Besten  
**Cleverstolz**  
Margarine  
lose ausgetochen.



## Die Welt in Waffen

Unter diesem Titel erscheint ein neues Lieferungsmerk unserer Berliner Partei-Verlages. Näheres sagt ein Prospekt, der morgen unserer Zeitung beiliegt.

## Achtung!

**Inhal.-Apparate,**  
von 1.25-4.50,  
Nasenspieler,  
Nasendüchsen,  
(Hals-) Um-  
Leib-schlinge  
Leibwärmer,  
Wundleuchtapparat, Wundlinsen,  
**E. Kortzcher, Bandagen,**  
Krankenkassen-Lieferant,  
untere Lindenstr. 36  
(nicht Bets Poststr.).  
Gr. Ulrichstrasse 60 (4765)  
(vis-à-vis Arnold & Troitzsch).

**Schleier - Ausschütt!**  
Ermittelt Bedarfsgüter.  
**Filiale: Rolistr. 2.**  
Hauptgeschäft: Ottenstr. 5.  
Schuhmacher-Rohstoff-Gewerkschaft.  
(e. G. m. b. H.) 4688

**Uhren**  
kaufen Sie am besten im  
Engros-Geschäft n. Versandhaus  
Halle-Grünstrasse 56 p., Kontor  
rechts.

Morgen, Donnerstag:  
Schlechte - Post.  
Gr. Grünstr. 56  
4769 Halle-Grünstr.

**Kaufe**  
Papier, Nähmaschinen, Eisen,  
Gummi, Metalle und Fell.  
**Herrn Rein,**  
Halle-Giebelsstein,  
Sönnberg 5. Tel. 2400.  
Kaufmannsleber hat bei d. H.  
A. A. Ankersmann, Sönnberg, 10. 79

**Paradekutschent** empfiehlt die  
Volksbuchhandlung.

**Apollo-Theater.**  
Gastspiel Exil's 4757  
707  
**Tiroliere Bühne.**  
Heute, Mittwoch, abds. 8.10:  
**1. Ganhofer-Abend:**  
„Der heilige Rat.“  
Dorische Komödie in 3 Akten.  
„Der Kreuzwegstürmer.“  
Komödie aus dem Volks-  
leben in 1 Vorspiel u. 2 Akt.  
von L. Ganhofer.

**Stadttheater Halle (S.)**  
Fernruf 1181.  
Direktion: Geh. Hofrat Richards.  
Donnerstag den 13. Nov. 1913:  
68. Vorst. im Abom. 4. Wert.  
**Alt-Heidelberg**  
Schauspiel in 5 Akten  
von W. H. Meyer-Förster.  
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,  
Ende 10 Uhr.

Freitag den 14. Nov. 1913:  
69. Vorst. im Abom. 1. Wert.  
Zum letzten Male:  
**Carmen,**  
Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.

**Lichtspiel-Theater, Halle-**  
Merzburgerstrasse 22.  
Von Mittwoch, 12. bis Frei-  
tag, 14. November: 4760  
Kasseneröffnung u. n. Karneval.  
2 Akte. Vorstellung. Weg. erstklass.  
Drama. Gute Beset. Gute Vorführung.

**Schirm-  
Bezüge,**  
Her. L. Schirme  
J. F. B. Helmzel, Fabrik.  
Halle-Grünstr. 56, 3001

**Kaufe alte und einzelne  
Gebisse** 2230  
nur Freitag d. 14. Novbr.  
v. 11-6 Uhr in Sotti, Stadt  
Berlin's, Geisigerstraße 45,  
Zimmer 5, 1. Etage,  
Frau Wille aus Hamburg.  
Zahle pro Stück bis 4.00 Mk.

**+ Frauen +**  
erhalten bei Störungen, Stock-  
ungen etc. die besten Präpa-  
rate billiger. Erste und älteste  
Marke der Welt. 4754  
Spül-Apparate wie billig,  
sie sein sollen, enorm  
Sohn von 1.50 an. Gute 2.50.  
Beste 3.50-6.50.  
Briefl. Auskunft geg. 20 Pfg.  
Briefmarken.

Direktor Versand:  
**Dr. med. Ernst Geyer &**  
(Sanitas-Depot)  
Halle a. S., Leipzigerstr. 11,  
Klein-Sandberg,  
Eingang gegenüb. Ulrichskirche,  
Klein Ledn. Frauenbewegung.

Während  
noch ab  
Die richt  
Friedrich  
nach Noad  
begn. vom  
erwidert,  
12 Uhr um  
Anfrage we  
denen der  
droht, der  
seit des W  
nung eines  
Die Str  
Hebertreun  
präsidenten  
Gendarm H  
heit des V  
feien Hart  
sowie auch  
auf diese f  
der Erbst  
wollen. D  
sein Stütz  
seit des W  
kraft ver  
vorherges  
Das S  
Stingelst  
Stimmung  
die Auff  
lassen. M  
nicht ledi  
fordern d  
dem Zwed  
men waer  
und Priit  
fertige K  
damit ist

Der S  
eine 11 r  
einen da  
amten ab  
sächlich be  
diefer G  
9 a u m  
(Streis D  
Als der a  
von einer  
Gaulle ge  
Stände ur  
es zertiff  
ihm bis  
keine i  
Wagen, i  
heft ig  
renb her  
Angefahr  
diese H  
glaubh  
müssen,  
Was die  
insofern  
merkt wo  
sucht, wo  
Das Ge  
schenkt.  
Kehrern  
nennen  
tigger 3  
leidigung  
form d  
tion d  
Bestrich

Wäge  
schlender  
Beruenn  
führung  
wurde b  
über die  
nehmen  
Kand  
Stabsell  
Schlun  
weiche  
durfte a  
ist nun  
in den  
Wachst  
ein G  
Warter  
nicht ba  
füllung  
Beichth  
Schlun  
ebenfal  
tamen,  
bauerlich

## Aus der Provinz.

### Kampfspiel zum Elbflüßerstreit.

Während des Elbflüßerstreits hatte der Amtsrichter zu Magdeburg den Gendarmen ermuntert, auf diejenigen aufzupassen, die auf der Straße bei und in Magdeburg herumkämen. Das riefte sich natürlich gegen die Gendarmen. Franz und Friedrich Schulz, die Kontrollierten wollten, ob Arbeitswillinge nach Magdeburg gingen, wurden nun von der Straße verwiesen. Das Gendarmen zum Weitergehen aufgefordert. Sie erwiderten, sie fänden hier keinen, ihre Zeit sei erst um 12 Uhr am und dann würden sie gehen. Die Folge war eine Anklage wegen Verletzung der Verordnungen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, die benachteiligt mit Strafe bedroht, der eine zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen erscheinende Anordnung eines Polizeibeamten oder Gendarmen nicht befolgt. Die Strafkammer verurteilte auch die Angeklagten wegen Verletzung jener Bestimmung der Verordnung des Oberpräsidenten vom 24. April 1907 und führte u. a. aus: Der Gendarm habe die Anordnung gegeben lassen, um die Sicherheit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße zu erhalten. Es seien starke Bewilligungen von Arbeitswillingen vorgenommen, sowie auch Bewilligungen von anderen Leuten. Im Hinblick auf diese sei auch die Beweispflicht von Angeklagten zum Zwecke der Erhaltung der Sicherheit des Verkehrs erforderlich gewesen. Die Angeklagten legten Revision ein und riefen, daß kein Antrag vorgelegt habe, von ihnen Störungen der Sicherheit des Verkehrs zu befürchten. Ferner könnten sie nicht bestraft werden, weil der Gendarm auf einen Auftrag des Amtsrichters gehandelt habe.

Das Kammergericht verwirft aber die Revision der Angeklagten, indem es von folgenden Erwägungen ausgeht: Aufwachen könne nur eine Verurteilung auf Grund jener Bestimmungen erfolgen, wenn der Beamte aus eigenem Ermessen die Aufrechterhaltung der Sicherheit hätte ergreifen lassen. Nach den Feststellungen des Landgerichts habe er aber nicht lediglich eine Anweisung bei der Beweispflicht befolgt, sondern aus eigenem Ermessen seine Anordnung zu dem Zwecke ergreifen lassen, Störungen, wie sie schon vorgekommen waren, vorzubeugen. Auf Grund eigener Anschauung und Prüfung der Umstände habe er gehandelt. Somit rechtfertige sich die Verurteilung. — Es bleibt dabei: Der Gendarm ist die allmächtigste Person in Preußen!

### Das Schulzeugnis als amtliche Urkunde.

Der § 133 St. G. B. bedroht mit Gefängnis denjenigen, der eine Urkunde, welche sich zur amtlichen Aufzeichnung an einem durch bestimmten Orte befindet, oder welche einen Beamten oder einen Dritten amtlich übergeben worden ist, vorzüglich vernichtet, beiseite schiebt oder beschädigt. Auf Grund dieser Gesetzesbestimmung ist am 5. Juni vom Landgericht Magdeburg der Bergmann Karl Teske in Fiegeloda (Kreis Querfurt) zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Als der gefängnisjährige Sohn des Angeklagten am 18. März d. J. von einem Lehrer sein Schulzeugnis erhalten und mit nach Hause gebracht hatte, zerriß der Angeklagte das Zeugnis in zwei Stücke und ließ dem Lehrer durch seinen Sohn sagen, er habe es gerissen, weil Lüge in darin fänden; der Lehrer müsse ihm bis Ostern ein anderes Zeugnis zukommen lassen, in welchem keine Lügen fänden. In der Verhandlung, das Zeugnis enthalte Lügen, ist die Verleumdung erklart worden. Das Schulzeugnis ist eine zur amtlichen Aufzeichnung in der Schule während der ganzen Schulzeit bestimmte Urkunde und ist war dem Angeklagten amtlich übergeben worden. Der Angeklagte hat dieses Urkunde vorzüglich beschädigt. Sein Einwand, er habe geglaubt, das Zeugnis gehöre ihm, weil er es habe begeben müssen, wurde als auf Rechtsirrtum beruhend, nicht beachtet. Was die Verleumdung betrifft, so behauptete er, das Zeugnis habe infolgedessen eine Unwahrheit enthalten, als in demselben vermerkt worden sei, sein Sohn habe die Schule regelmäßig besucht, während er in Wirklichkeit längere Zeit gefehlt habe. Das Gericht hat diesem Einwand jedoch keine Beachtung geschenkt. Daß der Angeklagte berechtigtes Interesse an seiner Fälschung wahrzunehmen, wurde gleichfalls nicht angenommen. Für den Fall aber, daß man Wahrnehmung berechtigtes Interesse annehmen wollte, hat das Gericht die Verleumdung doch für strafbar erklärt, weil aus der gewählten Form die Absicht der Verleumdung hervorgeht. Die Revision des Angeklagten, die sich nur gegen die tatsächlichen Feststellungen wendete, wurde vom Reichsgericht verworfen.

**Mödeln.** Aus der Partei. Die am Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung war auf beachtlich. Genosse Demmann gab den politischen Monatsbericht. An seine Ausführungen schloß sich eine lebhaftes Debatte. Vom Minister wurde die Anordnung bekanntgegeben. Man sprach sich noch über die Volksfrage aus und wünschte für dieses Unternehmen mehr Propaganda zu machen.

**Landberg.** Das Lokal abgetrieben. Dem neuen Ratsherrnverwirrer Bier ist vom Bürgermeister Kunze auf das bestimmte erklärt worden, unter keinen Umständen irgendwelche Arbeitervereine zu dulden! Der Arbeitervereinsverein wurde am Mittwoch schon nicht mehr zugelassen! Die Arbeitervereine ist nun hier wieder ohne Lokal, der Landberger Arbeiter ist in den Kaffeehäusern zu finden. Arbeiter, nicht den isolierten Nachbarn am Freitag die richtige Antwort! Nun erst recht einen Sozialdemokraten ins Rathaus!

**Wendland.** Selber Weisfänger. Nachdem die Gemeindefrauen des Köpenicker Barbara ihren einige Male besucht, einen gelben Verein zu gründen, in ihr Schreiben am letzten Sonntag mit Hilfe einer Quantität Freier in Erfüllung gegangen. Trotzdem vor einigen Wochen sich dort zwei Beschäftigte in einer Verammlung monoton gegen dieses gelbe Weisfänger erklärten, die beschriebene Gründung anzusetzen, und ebenfalls zum Dank dafür in kürzester Zeit den Weisfänger benamen, ließ sich eine ganze Anzahl Arbeiter einfinden. Als bekanntlich muß man es bezeichnen, daß unter den sich Weisfänger

lagere eine Anzahl organisierter Arbeiter sind, die jetzt wegen des schändlichen Geschickes der Arbeiter, die abtreten, wenn endlich wird der Arbeiter lernen dem Unrechtserkenntnis zu zeigen, daß er ihm nur seine Arbeitskraft verkauft, was schon bei einem Schichtlohn von 22 Pfennigen pro Stunde mehr als billig ist und nicht noch seine Existenz.

**Wittenberg.** Wenn zwei daselbst tun? Sofern ein Hausbesitzer keine Treppen nicht beschafft, verdirbt er gegen die polizeilichen Vorschriften und verfällt in Strafe. Genus anerkennen ist es aber zu sein, wenn die Stadt Eigentümerin eines Hauses ist und hier scheitern die polizeilichen Vorschriften seine Wirkung zu haben. So hat die Stadt A. ein Haus in der Wilhelmstraße angekauft, und bis heute ist dort noch keine Treppe beschafft worden, obwohl es geradezu lebensgefährlich ist, im Winter dort zu gehen. Öffentlich genaugen diese Stellen, um den Leuten abzuhelfen.

**Wittenberg.** In letzter Stunde. Nachmals werden wir uns an die Wähler der dritten Abteilung mit dem Eintritte, bei Montag am Donnerstag und Freitag stattfindenden Stadtwahlberechtigten Mann für Mann für die Arbeiterkandidaten einzusetzen. Die Situation ist für uns günstig. Nicht nur haben sich die Interessenten zu bedanken, als bei der diesmaligen Wahl. Selbst Nichterlinge geben ihre Weisheit kund, um für den Erwählten Stimmung zu machen. Die Sache muß nicht übersehen, wenn man täglich solche Zeichen sieht, wie an dieser Stelle vorzutreten, und man die Arbeitervereine die richtigen Konsequenzen ziehen. Nur sie ist in diesem Jahre Gefährdung genug vorhanden Weisheit zu schlagen. Darum aus Werk Arbeiter!

**Wittenberg.** Gemeindeversammlung. Donnerstag, den 13. November, abends 8 Uhr, findet eine Gemeindeversammlung im Schützenklub statt. Da über den Wahlprotest der letzten Stadtwahl entschieden werden soll. Wichtig ist es, daß man sich der Sache recht bald begibt, die Verhandlung hier ist längst als dringend empfunden worden.

**Wittenberg.** Expropriation. Die seit längerer Zeit hier betriebenen Expropriationsarbeiten sind nunmehr zum Abschluß gebracht. In nächster Zeit wird mit der Verwirklichung der Arbeitspläne begonnen werden. Dabei genügt es besonders die Bewohner des Sandbergs, daß für sie viel Arbeit gewonnen ist, daß eine richtige Anordnung für diesen Teil der Stadt zu beschaffen ist. Die Arbeit ist schon weit fortgeschritten, so daß die Arbeiten recht bald beginnen, die Verhandlung hier ist längst als dringend empfunden worden.

**Wittenberg.** Antennenbüchse Schiffschraube. Die Entlassungen des Krupp-Prozesses haben in der Kapitalistenpresse großen Kern hervorgerufen. Nicht aber etwa gegen Krupp, sondern gegen seinen Liebhaber, der den Stein ins Rollen brachte. Da darf selbstverständlich das heilige Verbot nicht fehlen. Nach einer Verurteilung der Antennenbüchsen erweist sich der heilige Kern Kern von Blutwells folgendermaßen über Genossen Liebesrecht:

... Als Heiligensabbottener steht dieser gewissenlose Denunziant unter dem Schutz der Straflosigkeit. So kam dieser Übergeheuer unter dem Schutz unserer Gesellschaftsordnung die unglücklichsten Verleumdungen in Strafen auszubringen. Da wäre es wirklich kein Wunder, wenn diese und ähnliche Leute zur Schlichte hätten und dem Volk die Wahrheit über die wohlverdiente schmerzhafte Last Krupp verzeihen, um dann die gefälligen Folgen zu tragen, die ihnen öffentlich mitteilende Umstände nicht verbergen würden!

Die Mut des feindlichen „Kampfschiffers“ über die Woffstellung der Firma Krupp muß als argzweifellos sein. Krügel könnte man doch alle nachgeben, wenn man die Kräfte nicht macht! Das ist es in ein recht unglückliches und unglücklich. Dabei ist wohl selten jemand so unfruchtlos in der Verleumdung des Genossen, wie gerade Herr von Hottel. Gerade dieser Herr es doch fertig, anlässlich der Stadtwahlverordnetenwahl wieder andere lästige, richtiggestellten Unwahrheiten und Verleumdungen das für jeden anständigen Menschen erachtete Terrorisismusbüchsen von der letzten Landtagswahl wieder aufzufrischen. Nach seinen Grundsätzen hätte er dafür auch ein ganzes Land begeben verdient. Wenn er nicht selbst bekommt, hat er es einzig und allein dem Menschheitsgefühl der Arbeiter zu verdanken.

**Wittenberg.** Gestürzte Ordnungsaufreiter. Ein Diensthalt hatten sich vor dem Nordhäuser Stadtrichter der Geschichtsforscher Anabe, der Vademecum der Ober und der Oberer Gesichter wegen Meinungsbezug. Verleumdung zum Meinungsbezug anzuweisen. Nach unangenehmer Verhandlung wurden verurteilt: Anabe zu 1/2 Jahre Gefängnis, Ober zu 1/2 Jahre Gefängnis, und ein anderer zu 1/2 Jahre Gefängnis. Die Verhandlung nahm die Strafe sofort an. Den Verhandlungsbericht bringen wir morgen.

**Wittenberg.** Von der Parteibewegung. In einer hier stattfindenden Versammlung der Parteigenossen erklärten sich dieselben bei Erhaltung des Reiches vom Bestreben im Punkt Steuerfrage und Militärfrage einmütig für die Revolution. In bezug auf es, daß die am 1. Dezember wohnenden Arbeiter ein solches Ziel haben, hier für die politische Organisation zeigen. Nachdem doch wenigstens alle notwendigen organisierten Arbeiter einziehen, wenn sie gehören, nämlich in die Reihen der wirklich vorwärts strebenden, kämpfenden Arbeiterpartei, dann konnte auch hier schon manches anders sein.

**Wittenberg.** Ein Nachwort zur Stadtwahl. Dieser ist es der Arbeiterpartei noch nicht möglich gewesen, bei der Stadtwahlverordnetenwahl die Rechte der Arbeiter zu verteidigen zu nennen. Die Arbeiter hatten alles anzuhaben, um die Arbeitervereine zu unterstützen. Das ganze Beamtensystem mußte antreten und auch einige Gewerkschaften, die sonst gegen die Arbeiterparteien eintraten, haben sich offen als Arbeitervereine gezeigt. Die Arbeiterpartei wird sich für die Zukunft an die Arbeit machen, die Komplexionen des Beamtensystem vor demselben nicht übersehen. Nach der bekannten Reichsverbandsmanieren wurde der Arbeiterpartei befehle. Wir werden den Beamtensystem aber in aller Kürze Gelegenheit geben, diese Verleumdungen in der Öffentlichkeit zu beweisen. Das Resultat ist folgendes: Die bürgerlichen Kandidaten erhielten 172, die Arbeiterkandidaten 92 Stimmen. Was ein riesiges Meißel und nicht befriedigt, so haben wir auch, um die Sache, bestimmt zu sein. Geben wir doch bei der letzten Wahl eine Stimmenmehrheit zu verzeichnen, und das gibt uns die Gewißheit, daß wir die dritte Abteilung doch noch gewinnen.

**Wittenberg.** In der letzten Strafkammerverteilung wurde der Rittmeister Otto Hilber, der wegen schweren Eitelkeitsverbrechen, beantragen an einem Schuldbüchsen, angeklagt, nur zu 2 Jahren Gefängnis zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Es ist sich in der Verhandlung um schwerer Trunkenheit zu entschuldigen, gab aber im übrigen die Tat zu. — Die 56 Jahre

alte Frau Marie Behold aus Bieren, erhielt wegen Diebstahls 6 Monate Gefängnis für ihren Mann, während er Gefängnis, aber nicht verurteilt wurde. Der Arbeiter Daniel in Schmiedeberg hat 2 Jahre Gefängnis und 6 Geld Haft gelassen und gibt an, die Wägen gefunden zu haben. Da er schon oft bestraft ist, nahm ihn die Strafkammer schon an und verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis und 6 Jahren Ehrverlust und stellte ihm außerdem einen Schuldbüchsen. — Wegen Verleumdung des Reichsorgans erhielt der Taubdörfer Bürger 6 Monate Gefängnis. Auf Verlangen des Taubdörfer Landgerichts sollte diese 13jährige Tochter der Fürsorge überwiesen werden. U. verbunden dies, indem er seine Tochter verloben hielt. Er ludte den Gerichtsbot wegen Verleumdung abzuholen, was ihm aber nicht gelang.

**Torgau.** Schmeißer gerichtet. Wegen verführerischer Reden, beantragt am 78 Jahre alten Auswanderer M. in Döllschitz, hatte sich am ersten Tage der dritten dreijährigen Strafkammergerichtsperiode der Vorkellnerer Binnens Kupp an Döllschitz habe zu beantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete unter Publikation mildernde Umstände in einer Verurteilung des M. zu einem Jahre Gefängnis. Obwohl der Angeklagte mit außerordentlicher Mäßigkeit gegen die alte meiste Frau vortrat, so trat jedoch seine bis herab eine Abnahme fruchtlos für ihn ein.

**Wittenberg.** Ein Bürgermeister als Einbrecher. Zur Verhaftung des Bürgermeisters Hausmann in Darmen schreibt das Demminer Tageblatt: Bürgermeister Hausmann ist bekanntlich seit dem 4. Juli 1913 von seinem Amte suspendiert, weil die Staatsanwaltschaft in Weiskand gegen ihn Anklage wegen Herabsetzung von Beamtenverdiensten erhoben hat. Der Verhaftete ist 37 Jahre alt und hat vier Kinder. Er besaß eine in Liebau und später in Böhmenhufen Stellen als Stadtschreiber und Sparratsherr. Dann wurde er zum Bürgermeister der Stadt Liebau ernannt und am 20. April 1910 zum Bürgermeister in Darmen ernannt, wo er sich schon nach kurzer Zeit durch seine schlechten Verwaltungen und durch seinen unglücklichen Charakter als Beamtenverleumdung erlangte auf Grund eines hartfälligen des Interdiktionsrichters in Torgau, und zwar wegen Einbruchs diebstahl. Es wird 3. zur Zeit angeklagt, daß er bei Aufnahme der Mandantenstelle in Liebau die Mandantenstelle seines Amtes nicht abgegeben und mit ihrer Hilfe nach seinem Willkür verfuhr, was in hinfälligen Verleumdungen der Beamtenverleumdung durch den Reichsgericht verurteilt worden sei, man schloß Verhaftung, ludte den hinfälligen Brief, der feinerzeit die zurückgelassenen Liebauener Wertpapiere begleitete, hervor und ein Schriftverleumdung mit dem Namen anonom Briefen er gab, daß beide von ein und herbehalten sind geschrieben und also der hinfälligen Diebstahl in Liebau von dem Beamtenverleumdung auszuführen sein müßte. Nachdem bei ihrer Tätigkeit in der Wohnung Hausmanns vorgekommenen Auswanderung verschiedene belastendes Material gerichtlich beschlagnahmt und diese Sachen an den Interdiktionsrichter in Torgau geschickt worden waren, bedachte sich der Verhaftete gegen Hausmann damit, daß seine heimliche angeordnet und ausgeführt werden mußte. Zur Zeit des Diebstahls in Liebau war der Mandant in Böhmenhufen. Dort sind im Juni d. J. 3000 Mark aus der Stadtkasse verschwunden. Der Diebstahl ist bisher auch noch nicht aufgeklärt worden, obwohl der dortige Kassenkontrollleur seit fünf Monaten in Interdiktionshaft ist. Beide Diebstahle bei der Stadtkasse zu Liebau und Böhmenhufen sind in der Aufklärung fast gleich geblieben, was die hinfälligen Verleumdungen über den Reichsgericht, also mit Nachschließen. Öffentlich bringt die Interdiktung auch Licht in die Böhmenhufen Sache.

Das interessante an der nach 7 Jahren aufgeklärten Diebstahlsache ist, daß man in Liebau zuerst nichts davon wußte. Die nachgelassenen Beamten wurden erst durch den gerichtlichen Ermittlung selbst auf den auswanderer Einbruchsmanne aufmerksam gemacht, indem die der Stadtkasse gelassenen Wertpapiere über circa 20000 Mark wieder zurückgeliefert. Dieser Brief mit Inhalt war am Sonntag, den 11. Februar, vormittags 10—11 Uhr, in Halle von der Post abgehempelt worden. Von Liebau und Dresden zugleich ergriffen, ging man sofort an eine gründliche Nachschau, fand aber weder an Toren und Schloßern etwas Verdächtiges. Nach Definition des Hauptfahndungsrichters verurteilte man den darin aufgefundenen Kassenbestand von ungefähr 7000 Mark, in bar, sowie auch die gelassenen und schon wieder zurückgelieferten Wertpapiere; auch wurde nur noch ein Teil des an die Interessenten auszuweisenden Hauptfahndungsrichters vorgegangen.

Im Zusammenhang damit dürfte sich ein Prozess interessieren, der vom Liebauener Bürgermeister gegen den Reichsleiter Genossen Dammig im Sommer des Jahres 1904 wegen angeblicher Verleumdung angezettelt worden war. Damals wurde der Reichsleiter unteres Stadtdienst in einem Kommunalblatt einen Sparratsherr-Kontrollleur für ein Monatsgehalt von 50 Mark, falls das Beamtensystem ein solches Gehalt eines künftigen Auswanderer einsetzte, erfolgte die Beamtensystem und unter Genosse wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung, die ein großes Schandstück auf solche heimlichen Verleumdungen für sich darstellt, wurde festgestellt, daß dem Beamten, der allerdings Erfahrungen beibringen sollte und 600 Mark Konton stellen mußte, gleich gehalten worden sei, Nebenarbeiten zu verrichten, um sein künftiges Einkommen zu sichern. Der Bürgermeister mußte zugeben, daß der Beamte den freien Sonntag dazu benutzen, einigen auswärtigen Gemeindevorständen die Bücher zu führen, zu welchem Zwecke er schon immer Genossen Liebau verlassen habe. Ob die Sparratsherr des früheren Sparratsherrkontrollleur und seinen Bürgermeisters ein hinfälliges Sparratsherr des Reichsleiters zurückzuführen sind, läßt sich im Augenblick natürlich nicht sagen. Das eine ist aber sicher, wenn ein Kontrollleur mit 50 Mark Monatsgehalt Nebenarbeiten verrichten muß, um überhaupt existieren zu können, kann er darum normalerweise keine eigentlichen Verleumdungen nicht mit dem Beamten zu verurteilen, mit 600 Mark Monatsgehalt und 600 vollen Wöhen notwendig ist. Da die Verhandlung in Torgau stattfanden muß, wird die Öffentlichkeit wohl auch erfahren, auf welche Ursachen die Verleumdungen Hausmanns zurückzuführen sind.

**Wittenberg.** Gegen die Stadtwahlverordnetenwahl. Die Wahl zum Stadtwahlverordneten brachte weitere Partei in das 2. Wahlbezirk, die sich schon im letzten Gemeinderat mit 150 und 141 Stimmen, unsere Parteigenossen 224 und 219 Stimmen.

**Billiger Verkauf**

Im **M. Schneider** Geheißelotat, **Halle**, Leipzigerstraße 94, können gute **Aussteuer-Artikel**, **Damen-Hemden**, **Nachtjaden**, **Beinkleider**, **Normalhosen**, **Normalhemden**, viele tausende **Schürzen** zu **tolfall billigen Preisen** zum Verkauf; besonders günstige Gelegenheit für **Weihnachts-Einkäufe**.

# Gelegenheitskäufe.

Zeit über 4762

# 1000 Winterjoppen

warm gefüttert, welche ich durch große rechtliche Mühe erworben, was meiner wertigen Kaufkraft zu gute kommt, offeriere zu folgenden unübertroffenen

**Billigen Preisen,**  
darunter ein großer Vorrat Männer-Joppen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
<b>Männerjoppe</b>	<b>Männerjoppe</b>	<b>Männerjoppe</b>	<b>Männerjoppe</b>
warm gefüttert, sehr haltbare Qualität in vielerlei beliebigen Größen	warm gefüttert, in besonderer Maßen zu 20. oder 25. Größen	warm gefüttert, in den neuesten Modellen beliebt	Sporthallen, mit Jagd- knöpfen, beliebt bei Gärtnern, Sportlern etc.
Stück 4/75 nur	Stück 5/50 nur	Stück 6/35 nur	Stück 7/25 nur

**Trotz dieses billigen Angebots noch 5% Rabatt.**

# Ernst Renner,

14 nur Marktplatz 14.

große Auswahl in:  
**Frucht-Schalen**  
**Wand-Bildern**  
**Kaffee-Serviceen.**  
Billige Preise. 4768

# C. F. Ritter,

Halle (Saale), Leibzigerstrasse 90.  
Mitglied des Rabatt-Sp. Vereins.



# Michel - Brikets

anerkannt beste Marke.  
Jahresproduktion 100 000 Waggons

Zu haben beim **„Halleschen Kohlen- und Brikket-Kontor“**  
Horsburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. - Tel. 3939 -  
u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.

# „Honig- und Lebkuchen“,

alle Sorten, in nur bester Qualität, empfiehlt.

# Carl Booch, Breitestr. 1,

4763 Markt, Rot Turm. Geogr. 1794.

Empfehle **Donnerstags, Freitag und Sonnabend** **„kernigen Schmer 78“**  
und fettes Fleisch  
von frischer Schlachtung . . . . . a Pfund  
Wunderlich feine Morgen warme Bäckstoffs, sowie  
auch warme Strohdawnd.  
Täglich feine Bäckstoffs von nur jungen Schmelzen.  
Gleichzeitig bringe ich meine  
**vorzüglichen Fleisch-u. Wurstwaren**  
in empfehlende Erinnerung.

Telephon **Paul Bauermann,** Telephon  
1223. 1223.  
Dietrichstraße 3, direkt am Ballmarkt.

# Ansichts-Postkarten

Die Volks-Buchhandlung.

**Doppel-Clysos** (Spülzylinder)  
komplett M. 2, 3, 4, 5, 6, 50  
Ferner empfehle:  
**Spül-Apparate** bewährter Systeme, **Spülhaken**,  
**Irrigatoren** (Spülkannen), **Gummiwaren** aller Art,  
**Damenbinden**, **Leibbinden**, **Wöchnerinnen-Bedarfsartikel** usw. usw.

# G. Klappenbach,

Gummiwaren-Spezialgeschäft und Versandhaus,  
Grosse Ulrichstrasse 41, Ecke Kaulenberg,  
zweiter Eingang vom Kaulenberg.

# Arbeit-Bildungsverein Halle-Krollwitz

Gemeinschaft des 15. November 1913 abends 8 Uhr  
in öffentlichen Räumen des Klubhauses

# 15. Stiftungsfeier

bestehend in:  
**Boten-u. Sekretariat-Rewert, Theater** und an  
**Freunde und Gönner des Vereins** sind hiermit herzlich eingeladen  
4762

**Berichtigung.**  
**Die Generalversammlung des Konsumvereins**  
**Osmünde**  
findet am **Sonntag den 23. November 1913,**  
um **nachmittags 2 Uhr,**  
in dem **nachmittags 4 Uhr statt.**

**Stumpen, Knochen, Papier, Eisen,**  
**Metalle, Gummi kaut**  
**Albert Bode jun.,** **Stausstr. 22.**  
**Größe Seebert 9 e, Allee 3 a, alt. Allee 16, I. 4762**  
**Chromophon m. Platt. (Vort. 22)**  
**4768** zu verk. **Goethestr. 26, I.**

# 4. Sitzung der 5. Klasse der 3. Preussisch-Schlesischen (22. Abt. Preuss.) Rinfen-Conferenz.

Sam. 7. November bis 9. November 1913. Hier bei demselben Ort 240 St. sind  
betreffenden Nummern in Stammbuch gedruckt. Eine Gewähr. S. 13.

Bei jeder geeigneten Nummer sind gleich die Genuine gefahren, und zwar  
je einer auf die Seite gefahren. In den beiden Klässen I und II.

**11. November 1913, nachmittags. Radbruch verboten.**

118 690 907 97 216 402 571 600	12001 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12002 225 784 96
558 630 71 229 1121	12003 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12004 225 784 96
358 519 1000 643 976	12005 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12006 225 784 96
606 67 90 510 510 520	12007 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12008 225 784 96
70 71 918 200 1000 300 504 613 65 79	12009 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12010 225 784 96
14118 1000 62 70 235 626 811 39	12011 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12012 225 784 96
87 12 81 215 21 611 1201 371	12013 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12014 225 784 96
14712 87 128 225 94	12015 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12016 225 784 96
79 285 1000 625 558	12017 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12018 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12019 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12020 225 784 96
24842 503 628 500	12021 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12022 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12023 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12024 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12025 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12026 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12027 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12028 225 784 96
753 59 81	12029 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12030 225 784 96
12031 225 784 96	12032 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12033 225 784 96
14712 87 128 225 94	12034 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12035 225 784 96
79 285 1000 625 558	12036 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12037 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12038 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12039 225 784 96
24842 503 628 500	12039 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12040 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12041 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12042 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12043 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12044 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12045 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12046 225 784 96
753 59 81	12047 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12048 225 784 96
12049 225 784 96	12050 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12051 225 784 96
14712 87 128 225 94	12052 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12053 225 784 96
79 285 1000 625 558	12054 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12055 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12056 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12057 225 784 96
24842 503 628 500	12058 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12059 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12060 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12061 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12062 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12063 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12064 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12065 225 784 96
753 59 81	12066 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12067 225 784 96
12068 225 784 96	12069 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12070 225 784 96
14712 87 128 225 94	12071 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12072 225 784 96
79 285 1000 625 558	12073 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12074 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12075 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12076 225 784 96
24842 503 628 500	12077 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12078 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12079 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12080 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12081 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12082 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12083 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12084 225 784 96
753 59 81	12085 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12086 225 784 96
12087 225 784 96	12088 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12089 225 784 96
14712 87 128 225 94	12090 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12091 225 784 96
79 285 1000 625 558	12092 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12093 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12094 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12095 225 784 96
24842 503 628 500	12096 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12097 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12098 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12099 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12100 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12101 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12102 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12103 225 784 96
753 59 81	12104 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12105 225 784 96
12106 225 784 96	12107 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12108 225 784 96
14712 87 128 225 94	12109 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12110 225 784 96
79 285 1000 625 558	12111 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12112 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12113 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12114 225 784 96
24842 503 628 500	12115 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12116 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12117 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12118 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12119 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12120 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12121 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12122 225 784 96
753 59 81	12123 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12124 225 784 96
12125 225 784 96	12126 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12127 225 784 96
14712 87 128 225 94	12128 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12129 225 784 96
79 285 1000 625 558	12130 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12131 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12132 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12133 225 784 96
24842 503 628 500	12134 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12135 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12136 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12137 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12138 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12139 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12140 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12141 225 784 96
753 59 81	12142 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12143 225 784 96
12144 225 784 96	12145 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12146 225 784 96
14712 87 128 225 94	12147 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12148 225 784 96
79 285 1000 625 558	12149 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12150 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12151 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12152 225 784 96
24842 503 628 500	12153 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12154 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12155 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12156 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12157 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12158 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12159 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12160 225 784 96
753 59 81	12161 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12162 225 784 96
12163 225 784 96	12164 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12165 225 784 96
14712 87 128 225 94	12166 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12167 225 784 96
79 285 1000 625 558	12168 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12169 225 784 96
256 474 1000 80 547 56 827	12170 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12171 225 784 96
24842 503 628 500	12172 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12173 225 784 96
25005 711 67 30000 82 506 10 91 80	12174 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12175 225 784 96
40 592 92 217 811 39	12176 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12177 225 784 96
38018 111 25 212 64 87 05 035 810 807	12178 225 784 96	111 811 377 97 216 402 571 600	12179 225 784 96
753 59 81	12180 225 78		



Wir dürfen uns nicht in das Versehen, was trifft und trübe ist. Vorwärts! Das ist die große Parole des Lebens.

Geppi Hubers Reise in die Großstadt.

Humoristische Erzählung von Dr. Mühlhoff.

Nachdruck verboten. Als ein paar Tagen vor die Geppi in der Stadt gewesen. Als er seine Geschäfte erledigt hatte und eben überlegte, ob er gleich heimfahren, oder erst noch im Biergarten eine Weile sitzen solle...

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

Auf der Straße ging der lange Viehhändler vorüber. Er grünte vergnügt zu Dagmar hinein. Dagmar lächelte zurück und nicht Sie? spinnstest du denn geköpft zu Carlsein...

neugierig gewartet, was da wohl herankommen würde, aber das Interesse hatte noch keine feine Bunte, an die es sich hätte anschließen können.

Das Hotel war vorzüglich nur ein Platz, aus dem Interesse war infolge dessen nicht hervorgegangen. Nun aber war es ganz anders geworden. Der Mann war schon verheiratet. Unter den Handwerker war eine weite Konkurrenz entstanden, um die verschiedenen Arbeiten an sich zu bringen...

Eltern als Erzieher.

In der schwärzigen Zeit für Jugendbergingung es zählt ein mit Vera zeichnender Autor folgende erzieherische Gedächtnisse: Vor der vollständig verarmten Schuloberschicht steht ein zehnjähriger Knabe...

(Schluß folgt).

(Fortsetzung folgt).

Der Anabe: „Du tu's nicht mehr!“  
Präsident: „So nun noch etwas. Der Lehrer sagt: Du nimmst den Kindern Tugenden weg. Du werden überall gesucht, und nach drei, vier Tagen bringst Du sie wieder zurück. Wo tust Du die Tugenden hin?“  
Der Anabe: „Ich verstaße sie daheim!“  
Präsident: „Warum tust Du das?“  
Der Anabe: „Weil es lustig ist, wenn alle suchen.“  
Präsident: „Am, eine eigentümliche Freude, die aber streng bestraft wird. Du kannst abtreten dort ins Nebenzimmer, bis ich dich rufe. Was sagen Sie, meine Herren, wie wollen wir den verdorbenen Jungen strafen?“  
Verschiedene Stimmen: „Prügel, Arrest, Nachhaken der geschändeten Stunden.“  
Der Herr der Nachbar des Anabens, der zufällig auch im Saal war, sagt: „Hörst du, was er sagt?“  
„Meine Herren, ein Wort. Wollen wir nicht lieber den Vater strafen als den Sohn?“  
Allgemeine Verwunderung.  
Präsident: „Bitte, erklären Sie, Herr Doktor, den sonderbaren Wunsch.“  
Doktor: „So hören Sie, meine Herren. Ich wohne gleich nebenan, wo der kleine Zimmer weint und habe mir oftmals Gedanken über die Erziehung des Kleinen gemacht. Im Garten hat der Vater oft mit dem Kleinen Ball gespielt. Arnold war damals drei bis vier Jahre alt. Auf einmal ein lautes Geschrei des Anabens, der Ball ist fort! Der kleine lacht und lacht. Der Vater steht dabei, nach ungefähr fünf Minuten nimmt er den Ball aus seiner Tasche: „Siehst Du, nun haben wir ihn wieder gefunden.“ Der Anabe jauchzt: „Vater, Du hast ihn geholt, drum hab' ich ihn nicht gefunden.“ Kleine Frau hat oft beobachtet, wie Arnold es mit unfernen Kindern genau so machte. Der Vater hat ihn auch gefasst, wie man schnell Kinder vom Tisch nehmen kann, ohne daß es Mama sieht. Der Anabe soll darin eine große Fertigkeit haben. Einmal ließ der Anabe lange Zeit an der Erde bei meinem Garten. Ich hab' ihn beobachtet. Er erwartet etwas, denn ich bei mir. Ich frag' ihn: „Warum siehst Du so lang allein?“ „Ich muß auf den Herrn warten, den Menschen mit dem schwarzen Keffert. Dann muß ich ihm sagen: Der Vater ist nicht daheim, er ist zu einer Beerdigung nach Jülich.“ „So, wer ist denn in Jülich gestorben?“ „Niemand, aber der Reivende darf halt nicht kommen, der Vater hat jetzt kein Geld. Ja, und der Vater hat gesagt, wenn ich's gut mache, dann gibt er mir 30 Markpen. Dort kommt er, das ist er. Sieht, Herr Doktor.“ Ich hab' schon damals den Anaben beobachtet, daß man ihn so erzieht! Und im Geschäft, in dem der Vater arbeitet, hat der Anabe ihn schon oft mit Krantheit entschuldigen müssen, während dem Vater nur die Arbeitslust fehlte. Was Wunder, wenn der aufgeweckte Anabe die gleichen Manipulationen macht. Nach meiner Ansicht gehört die Strafe dem Vater.“  
Dem Anaben wird das Ungehörige seiner Handlungsweise erklärt, und er wird gewarnt, je wieder so zu machen.

## Kleines Feuilleton

Der Vater erhält ein Schreiben, das ihm nicht gefällt. Zu Mutter erhält der Anabe Prügel, weil er die Wahrheit gestand. Ist das nicht graulich?

## Alkohol — ein Lebensverfälscher.

Weit verbreitet ist noch immer die Ansicht, daß Alkohol in kleinen Gaben gänzlich unschädlich sei. Wohl anerkannt man, daß auch schon geringe Mengen des böhlichen Giftes für kurze Zeit eine Verarmung des Zellinhalts herbeiführen können. Aber, so sagt man zum Troste der Wäsgen, der Alkohol wird schnell im Körper zerlegt und wieder ausgeschieden, die Zellvergiftung damit befristet. Auf Grund solcher Heberzeugung kann man sich hin und wieder anmaßlich für die eigene Gesundheit und ohne Schaden für das Wohl der Nachkommen leicht spirituelle Getränke gemessen zu dürfen.  
Auf die Dauer aber verdrängt kein Organismus ohne empfindliche Schädigung die Zufuhr aus nur ganz winziger Dosen Alkohol. Das beweisen zum Beispiel die Statistiken verschiedener qualitativer Lebensverhältnisse, die auf einen Gegenstand, welche Temperament (Mäßigkeit) und völlig Abstinente in besonderen Abteilungen verfahren. Seit fast zwei Menschenaltern zeigt es sich nun, daß in der Abteilung der Temperanzler 98 Prozent, dagegen in der Abteilung der Abstinente aber nur 70 Prozent der nach den aufgestellten Lebensverhältnissen zu erwartenden Todesfälle eintreten. Die Abstinente leben also erheblich viel länger als die mäßig Alkohol Genießenden, haben daher einen viel größeren Anteil an den Dividenden und bezahlen daher auch weniger Steuern.  
Krankheitsfälle, die Mäßigkeit und solche Klassen, die nur Abstinente verfahren, weisen ähnliche Erfahrungen an. In statistischen Krankenlisten für Temperanzler haben durchschnittlich 150-200 Prozent mehr Krankheitsfälle ihrer Verfassungen aufzuweisen, als die Klassen für Abstinente.  
Auch durch Tierexperimente ist zweifelsfrei nachgewiesen worden, daß selbst der regelmäßige Genuß von Alkohol in überlebensfähiger Menge, die Lebensdauer der Tiere und auch ihrer Nachkommen sehr herabsetzt. Dr. Laitinen in Helsinki experimentierte an rund 600 Säugtieren in der Art, daß er ihnen täglich pro Kilogramm ihres Körpergewichtes 0,1 Kubikzentimeter Alkohol zuführte. Nur einen Menschen von 70 Kilogramm Körpergewicht würde das dem täglichen Genuß von 7 Kubikzentimeter Alkohol oder von nicht ganz 1/2 Liter Bier von 3 Prozent Alkoholgehalt entsprechen. Eine genau so unbedeutende Menge, daß man Leute, die nicht mehr trinken, fast für Totalabstinente ansieht.  
Dr. Laitinen unterrichtete nun den Gesundheitszustand der mit Alkohol behandelten Tiere und ihrer Nachkommen und veranschaulicht mit dem von Tieren, die nur Wasser bekamen. Nach etwa 8 Wochen bekamen die Alkoholtrinker die Hälfte ihrer ehemalsigen Widerstandskraft als die mit Wasser getränkten.  
Von den Jungen der mit Alkohol behandelten Kanarienvögel starben 61,8 Prozent und blieben 38,7 Prozent am Leben. Von der Nachkommenschaft der nicht alkoholtrinkenden Kanarienvögel starben nur 29 Prozent, während 47,7 Prozent leben blieben.  
Von Meeresschildkröten, denen Alkohol zugeführt wurde, starben 98,8 Prozent, während 68,2 Prozent fortlebten; von

## Religiöses Eid.

„Sie können denken, was sie wollen.“  
Die sozialdemokratische Forderung auf Beseitigung der religiösen Eidesform hat dieser Tage durch ein aufsehenerregendes Vorkommnis eine neue wirkungsvolle Stütze gefunden. In dem Prozeß wegen Erdbeulung des Kaufmanns von Schönfeld in Potsdam kam es bei der Vernehmung eines Zeugen zu folgendem Zwischenfall:  
Als der Vorsitzende ihn aufforderte, den Eid nachzusprechen, erklärte der Zeuge mit großer Entschiedenheit: „Ich kann nicht zu Gott schwören, weil ich nicht an einen Gott glaube.“  
Vorl.: „Sie müssen den Eid sprechen. Sie können sich denken, was sie wollen.“  
Zeuge: „Nein, ich kann nicht zu Gott schwören.“  
Vorl.: „Sie können sich ja dabei denken, daß Sie bei Vermeidung der Zuchthausstrafe die Wahrheit sagen, aber die Worte müssen Sie nachsprechen, das ist Vorschrift.“  
Zeuge: „Nein, das kann ich nicht, ich schwöre nicht bei Gott dem Allmächtigen.“  
Vorl.: „Machen Sie sich keine Unannehmlichkeiten. Sie müssen die Worte nachsprechen.“  
Zeuge: „Dann will ich die Worte nachsprechen, aber ich will mir dabei denken, daß ich auch die Wahrheit sage, auch wenn ich nicht an Gott glaube.“  
Vorl.: „Das können Sie tun.“  
Der Zeuge leistet darauf den Eid.  
Dieser Vorgang gibt dem orthodoxen Rechtsboden Anlaß zu einer Betrachtung, in der es heißt:  
Wenn der Name des ewigen Gottes, der Perz und Mienen prüft, heilig ist, kann sich bei solchen „Rechtensfällen“ eines rein geistlichen Gehalts nicht erwehren. Grenz das nicht an Mißbrauch des Namens Gottes? Es ist wahrlich nicht im Sinne unseres Herrn, einen Gottesgelehrter und Atheisten zum Schmutz auf den Namen Gottes zu zwingen, und seine Heilenden dadurch zu bedwängeln, daß er sich ja etwas anderes dabei denken konnte. Wenn das Gesetz in solchen Fällen zu einer reservatio mentalis ansetzt, muß es eben an diesem Punkte geändert werden. Es darf auch nicht der Schatten eines Scheins erweckt werden, als ob die Untergrabung des religiösen Bewusstseins, einer der schwersten Verbrechen unserer Zeit, von obrigkeitlicher Seite irgendwie, wenn auch unabhätlich, gefördert wird.  
Nüchtern, gute Worte! Aber wenn die vom konservativen Rechtsboden nachbehaltenden Befehle aus seinen Darlegungen die Konsequenzen ziehen sollen, dann haper's gemalt. Sonst hätte die beregte Gesetzesänderung doch schon längst geschaffen werden können. Aber die Unnachlässigkeit, die die ganze offizielle Religion erfüllt, kommt auch hier zum Vorschein. Durch den Antrag der religiösen Eidesform will man den Schein aufrechterhalten, als ob alle die, die da den Eid des Zeugen zu leisten haben, noch gottesgläubig wären. Auch in diesem Punkte der Wahrheit die Ehre zu geben, zugesagt, daß die Menschen in großer Zahl nicht mehr gottesgläubig sind, dem widerspricht der Gewissensinn. Soviel Wahrhaftigkeit bringt man nicht auf.  
Im übrigen hat schon Schiller vor 130 Jahren gesagt: Ein ehrlicher Mann sagt die Wahrheit auch ohne Eid, und ein Schuft füllt sich durch den Eid nicht gebunden. Die große Zahl der Peinliche, die alljährlich gefloren werden, trotzdem die Zeugen geschworen sind, bei „Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden“ zu schwören, zeigt noch heute, daß der große deutsche Dichter recht gehabt hat.

Die meisten orthodoxen Vorredner Eidesform antieffizienten Angedenkens genigte in seiner orthodoxen Gläubigkeit noch nicht einmal die bestehende religiöse Formel. Er fügte — wie das

Der Vater erhält ein Schreiben, das ihm nicht gefällt. Zu Mutter erhält der Anabe Prügel, weil er die Wahrheit gestand. Ist das nicht graulich?

Alkohol — ein Lebensverfälscher.  
Weit verbreitet ist noch immer die Ansicht, daß Alkohol in kleinen Gaben gänzlich unschädlich sei. Wohl anerkannt man, daß auch schon geringe Mengen des böhlichen Giftes für kurze Zeit eine Verarmung des Zellinhalts herbeiführen können. Aber, so sagt man zum Troste der Wäsgen, der Alkohol wird schnell im Körper zerlegt und wieder ausgeschieden, die Zellvergiftung damit befristet. Auf Grund solcher Heberzeugung kann man sich hin und wieder anmaßlich für die eigene Gesundheit und ohne Schaden für das Wohl der Nachkommen leicht spirituelle Getränke gemessen zu dürfen.  
Auf die Dauer aber verdrängt kein Organismus ohne empfindliche Schädigung die Zufuhr aus nur ganz winziger Dosen Alkohol. Das beweisen zum Beispiel die Statistiken verschiedener qualitativer Lebensverhältnisse, die auf einen Gegenstand, welche Temperament (Mäßigkeit) und völlig Abstinente in besonderen Abteilungen verfahren. Seit fast zwei Menschenaltern zeigt es sich nun, daß in der Abteilung der Temperanzler 98 Prozent, dagegen in der Abteilung der Abstinente aber nur 70 Prozent der nach den aufgestellten Lebensverhältnissen zu erwartenden Todesfälle eintreten. Die Abstinente leben also erheblich viel länger als die mäßig Alkohol Genießenden, haben daher einen viel größeren Anteil an den Dividenden und bezahlen daher auch weniger Steuern.  
Krankheitsfälle, die Mäßigkeit und solche Klassen, die nur Abstinente verfahren, weisen ähnliche Erfahrungen an. In statistischen Krankenlisten für Temperanzler haben durchschnittlich 150-200 Prozent mehr Krankheitsfälle ihrer Verfassungen aufzuweisen, als die Klassen für Abstinente.  
Auch durch Tierexperimente ist zweifelsfrei nachgewiesen worden, daß selbst der regelmäßige Genuß von Alkohol in überlebensfähiger Menge, die Lebensdauer der Tiere und auch ihrer Nachkommen sehr herabsetzt. Dr. Laitinen in Helsinki experimentierte an rund 600 Säugtieren in der Art, daß er ihnen täglich pro Kilogramm ihres Körpergewichtes 0,1 Kubikzentimeter Alkohol zuführte. Nur einen Menschen von 70 Kilogramm Körpergewicht würde das dem täglichen Genuß von 7 Kubikzentimeter Alkohol oder von nicht ganz 1/2 Liter Bier von 3 Prozent Alkoholgehalt entsprechen. Eine genau so unbedeutende Menge, daß man Leute, die nicht mehr trinken, fast für Totalabstinente ansieht.  
Dr. Laitinen unterrichtete nun den Gesundheitszustand der mit Alkohol behandelten Tiere und ihrer Nachkommen und veranschaulicht mit dem von Tieren, die nur Wasser bekamen. Nach etwa 8 Wochen bekamen die Alkoholtrinker die Hälfte ihrer ehemalsigen Widerstandskraft als die mit Wasser getränkten.  
Von den Jungen der mit Alkohol behandelten Kanarienvögel starben 61,8 Prozent und blieben 38,7 Prozent am Leben. Von der Nachkommenschaft der nicht alkoholtrinkenden Kanarienvögel starben nur 29 Prozent, während 47,7 Prozent leben blieben.  
Von Meeresschildkröten, denen Alkohol zugeführt wurde, starben 98,8 Prozent, während 68,2 Prozent fortlebten; von

## Heilsanfang und hindisches Revolutions.

Es ist als leuchtend zu erachten, daß ein reichlicher Heilsanfang im Kindesalter mindestens überflüssig ist, ja direkt schädlich wirken kann. Auf Grund älterer Erfahrung läßt sich der Satz aufstellen, daß während der Heilsanfang und den nervösen Erscheinungen im Kindesalter ein gewisser unzulässiger Zusammenhang bestehen kann. Zur Marung dieser Tatsache unterrichtete Dr. Hertie in St. Petersburg die Nerven der Kinder, die mit Heilsanfang gestiftet worden waren, mit dem elektrischen Strom. Es wurden Kinder zu diesen Untersuchungen ausgewählt, die an Schierie, Epilepsie und Weitsinn litten, namentlich eingehend wurden die Untersuchungen bei Kindern angestellt, die an Weitsinn litten; es kamen im ganzen 9 Kinder zur Untersuchung. Auf Wunsch derselben folgte Dr. Jarje, daß die Heilsanfangsbehandlung ohne jegliche Erregbarkeit des Reiznervensystems stattfand und zwar das schwarze Heilsanfang als das weiße von Dubn und Halb. Diese erregende Wirkung des Heilsanfangs war am stärksten bei den Kindern mit Weitsinn auszusprechen, weniger stark bei den Kindern mit anderen Reiznervensystemen.

## Mission.

Wie der Wind durch die Bäume sauft  
Und ihre Kronen schüttelt.  
So ist's mir durch die Seele geblauft  
Und hat mich aufgerüttelt.  
Das hohe Wort, das ein Gott uns sprach:  
Ningen müßt ihr und heißen  
Und bis zum letzten Erdentag  
Nicht ruhen und nicht lassen.  
Wie aus des Daseins unwürdiger Leere  
Die Menschheit aufricht, die neu, die hehret!  
W. Holzamer.

## Sozialdemokratie und Kirche.

heute noch mancher orthodoxe Extremist — der vorgeprochen Eidesform aus eigener Glaubensstärke hinzu: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum unsern Herrn.“ Und doch mußte sich der fromme Hofprediger, 1908 dieses Jahres, vom Gericht die Ableistung eines fahrlässigen Fahrlässiges befehlen lassen!  
Es ist höchste Zeit, dem Bahn entgegenzutreten, als ob nur der kirchengehörige aus Furcht vor seinem Gott soviel Ehrlichkeit aufbringe, als Zeuge vor Gericht seinen Meinend zu leisten.

## Glaubensbekenntnis und Verbrechen.

Das Preussische Statistische Landesamt hat jetzt eine Auszählung der strafmündigen Bevölkerung Preußens nach dem Religionsbekenntnisse vorgenommen. Zugrunde gelegt ist der Stand der Bevölkerung bei der Zählung am 1. Dezember 1910. Wir greifen daraus die Zahlen heraus, die einen Vergleich zwischen der Kriminalität der katholischen gegenüber der evangelischen Bevölkerung ermöglichen. Es wurden im Jahre 1910 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze von je 100 000 strafmündigen Zivilpersonen registriert:

	Evangelische	Katholische
Direktoren . . . . .	1518	1371
Wappreihen . . . . .	1243	1661
Stadtkreis Berlin . . . . .	1649	1970
Brandenburg . . . . .	1035	1666
Pommern . . . . .	1098	1754
Preußen . . . . .	1172	1531
Sachsen . . . . .	908	1841
Sachsen-Altenstein . . . . .	915	1171
Sachsen-Mecklenburg . . . . .	1025	2838
Sachsen-Weimar . . . . .	916	1200
Sachsen-Coburg . . . . .	1095	1161
Sachsen-Magdeburg . . . . .	351	1151
Sachsen-Eisenach . . . . .	1129	1288
Preußen insgesamt . . . . .	1094	1443

Zur Ergänzung sei hinzugefügt, daß die Zahl für Preußen bei den „sonstigen christlichen Bekenntnissen“ 601, bei den Juden 1128 pro Hunderttausend beträgt. Der Gesamtüberschritt für Preußen beläuft sich auf 1275. Demnach überschreiten die Evangelischen nur in vier, die Katholiken aber in elf von den oben angeführten Landesanteilen den Staatsdurchschnitt. Nur in einem einzigen Falle übersteigt die Kriminalität der Evangelischen die der Katholiken. Die Katholiken aber übersteigen die Evangelischen stellenweise um 30, 60, 80, ja einmal (Sachsen-Altenstein) um 180 Prozent.  
Das Ergebnis dieser amtlichen Erhebungen und Berechnungen ist für die kirchlichen Niederhalter. Ungezählte Male hat man auf Zentrumsfeiern in Reden und Briefen, von der Kritik des Reichstages, bis hin zur Höhe des Verdrüsses herab der Katholizismus als die einzig richtige Macht gepriesen, die imstande sei, der unaufhaltsam vorwärtschreitenden Sozialdemokratie einen unübersteiglichen Wall entgegenzusetzen. Vor wenigen Tagen erst ist in dem Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Glabbach ein Buch erschienen, das auf Grund der Zahlen von 1907 (1), also mit mehrjähriger Verspätung, zum tausendsten Male diesen „Nachweis“ verliert, einen Nachweis, der durch die mittlerweile, im Jahre 1910 vollzogenen Reichstagswahlen aus flagranten Lügen getrafft worden ist. Gaben die Schwarzten doch im vorigen Jahre mehrere ihrer besten Redungen, darunter sogar das heilige Köln, verloren, und nun kommt zum Vorschein, daß die Welt des katholischen Landes und der kirchlichen Macht in der Tat ein unübersteigliches Hindernis für die Sozialdemokratie ist, die imstande ist, der unaufhaltsam vorwärtschreitenden Sozialdemokratie einen unübersteiglichen Wall entgegenzusetzen. Vor wenigen Tagen erst ist in dem Verlage des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Glabbach ein Buch erschienen, das auf Grund der Zahlen von 1907 (1), also mit mehrjähriger Verspätung, zum tausendsten Male diesen „Nachweis“ verliert, einen Nachweis, der durch die mittlerweile, im Jahre 1910 vollzogenen Reichstagswahlen aus flagranten Lügen getrafft worden ist. Gaben die Schwarzten doch im vorigen Jahre mehrere ihrer besten Redungen, darunter sogar das heilige Köln, verloren, und nun kommt zum Vorschein, daß die Welt des katholischen Landes und der kirchlichen Macht in der Tat ein unübersteigliches Hindernis für die Sozialdemokratie ist, die imstande ist, der unaufhaltsam vorwärtschreitenden Sozialdemokratie einen unübersteiglichen Wall entgegenzusetzen.

Heilsanfang und hindisches Revolutions.  
Es ist als leuchtend zu erachten, daß ein reichlicher Heilsanfang im Kindesalter mindestens überflüssig ist, ja direkt schädlich wirken kann. Auf Grund älterer Erfahrung läßt sich der Satz aufstellen, daß während der Heilsanfang und den nervösen Erscheinungen im Kindesalter ein gewisser unzulässiger Zusammenhang bestehen kann. Zur Marung dieser Tatsache unterrichtete Dr. Hertie in St. Petersburg die Nerven der Kinder, die mit Heilsanfang gestiftet worden waren, mit dem elektrischen Strom. Es wurden Kinder zu diesen Untersuchungen ausgewählt, die an Schierie, Epilepsie und Weitsinn litten, namentlich eingehend wurden die Untersuchungen bei Kindern angestellt, die an Weitsinn litten; es kamen im ganzen 9 Kinder zur Untersuchung. Auf Wunsch derselben folgte Dr. Jarje, daß die Heilsanfangsbehandlung ohne jegliche Erregbarkeit des Reiznervensystems stattfand und zwar das schwarze Heilsanfang als das weiße von Dubn und Halb. Diese erregende Wirkung des Heilsanfangs war am stärksten bei den Kindern mit Weitsinn auszusprechen, weniger stark bei den Kindern mit anderen Reiznervensystemen.

## Mission.

Wie der Wind durch die Bäume sauft  
Und ihre Kronen schüttelt.  
So ist's mir durch die Seele geblauft  
Und hat mich aufgerüttelt.  
Das hohe Wort, das ein Gott uns sprach:  
Ningen müßt ihr und heißen  
Und bis zum letzten Erdentag  
Nicht ruhen und nicht lassen.  
Wie aus des Daseins unwürdiger Leere  
Die Menschheit aufricht, die neu, die hehret!  
W. Holzamer.

## Ein Geistlicher über die Sozialdemokratie.

„Gegenüber dem Reichen des Verfalls und der Materialisierung des Lebens in den oberen Schichten erhebt immer wieder der Blick auf das kühle Selbstum im Leben ungeschätzlicher Reize unten in der Masse und flücht den Glauben an den alten Herrn und die Zukunft unseres Volkes. Auch an der gewaltigen Bewegung unserer Zeit, der des Materialismus, soll die evangelische Kirche trotz aller Auswüchsen und Bodenarbeiten, wie es mit jeder großen Kampfbewegung emporsteigt, unerschrocken anhalten. Die starken, idealen Kräfte: Dieses erregende Emporringen der Massen aus dem Dunkel, ihr Kämpfen gegen die Gewalten des Mammonismus, die alle politischen Parteien des Bürgertums tief bekämpfende Opfermühsamkeit, der geradezu religiöse Glaube an eine unsterbliche Zukunft, der stärker ist als mancher kirchliche Glaube, der voll Angst vor jedem freien Lufthauch starrt.“

## Sozialismus und Kirche.

Die bischöfliche protestantische Kirche, die reichte in den Vereinigten Staaten, die der englischen Staatskirche entspricht, hielt in Newyork ihre Konvention ab. Voraus ging eine Prozession, in der die drei der sozialistischen Partei angehörigen Vorkämpfer: Spaulding von Mass, Williams (Michigan) und Miles (New-York), großes Aufsehen erregten. Eine Anzahl Geistliche hielten eine besondere Konferenz ab — gründeten eine sozialistische Liga der Kirche. Dort wurde beschlossen, der Konvention eine Tagesordnung vorzulegen, die vor einigen Jahren in England einer ähnlichen Konferenz vorgelesen hatte. Sie sagt u. a.: „Die Konvention erkennt das Ideal der Brüderlichkeit an, das der sozialdemokratischen Bewegung zugrunde liegt. Sie genehnt der Lehre des Herrn, die den unerschöpflichen Wert jedes Menschens werts vor Gott lehrt, und fordert, daß die Kirche dieser Bewegung, deren Ziel gleiche Behandlung und wahrhaft menschliche Gerechtigkeit für jeden ist, die weiteste Sympathie entgegenbringe.“

## Die Einführung Glaubensfreien Unterrichts

für Kinder von Dissidenten oder freireligiösen geminneten Eltern vor Gegenstand der Stabtrabenordnung in Gera. Gegen die bürgerlichen Stimmen wurde von der sozialdemokratischen Mehrheit beschlossen, den Schulvorstand zu ersuchen, eine Vorlage einzubringen, nach der Kinder von Dissidenten ufm. vom christlichen Religionsunterricht entbunden und durch einen von der Stadt angestellten Lehrer Glaubensfreien Sittenunterricht erteilt anzustellen sollten. Eventuell soll — wenn diesem Beschluß Schwierigkeiten erwachsen sollten — die freireligiöse Gemeinde zur Einrichtung eines solchen Privatunterrichts einen angemessenen Zuschuß erhalten.